Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 8. Februar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 32

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 8. Febr. Das Abgeordnetenhaus erörterte noch weitere auf den Distrikt Columbia bezügliche Vorlagen, welche jedoch außerhalb der Bundeshauptstadt von keinem besonderen Interesse sind.

Talbert (Dem.) von Süd-Carolina legte eine von der Legislatur seines Staates angenommene Resolution zugunsten der Anerkennung der cubanischen Insurgenten vor. An den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen.

Der Senat weigerte sich heute, den Schiedsgerichts-Vertrag in offener Sitzung zu erörtern. Hill von New York hatte den betreffenden Antrag gestellt, welcher alsbald von Gray von Delaware und Anderen bekämpft und abgelehnt wurde.

Die Abgeordnetenhaus-Vorlage betreffs einer neuen Eintheilung des östlichen Gerichtsdistriktes von Texas wurde über das Veto des Präsidenten hinweg mit 57 gegen 1 Stimme angenommen.

Der Ausschuß des Senats für zwischenstaatlichen Verkehr gelangte zu der Ueberzeugung, daß es nicht mehr möglich sei, die „Anti-Scalpers'-Bill" in der jetzigen Session des Kongresses zu erledigen, und es daher zwecklos sein würde, dieselbe einzuberichten.

Wo ist das Flottengeschwader?

Washington, D. C., 8. Febr. Das Flotten-Departement hatte bis heute Vormittag um 10 Uhr noch gar keine Nachricht vom Nord-Atlantischen Flottengeschwader, von welchem man muthmaßt, daß es auf der Höhe von Charleston liege.

Die Beamten wollen das Gerücht, daß das Boot „New York" auf der Höhe von Hatteras aufgelaufen sei, nicht glauben, und sie erklären, sie würden von jedem etwaigen Unfall, welcher diesem Geschwader oder einem der Schiffe desselben zugestoßen wäre, prompt durch die Lebensrettungs-Stationen in Kenntniß gesetzt worden sein.

Charleston, S. C., 8. Febr. Die ersten Schife des vermißt gewesenen Nord-Atlantischen Flotten-Geschwaders (unter Admiral Bunce) sind unweit der Barre unseres Hafens glücklich in Sicht gekommen.

(Später sandte Admiral Bunce noch eine weitere, bestätigende Depesche hierüber nach der Bundeshauptstadt. Es geht aus dieser Depesche auch ziemlich bestimmt hervor, daß keinem der betreffenden Schiffe ein Unfall zugestoßen ist.)

Bahnunglück.

Dallas, Tex., 8. Febr. Unweit Wylie, 20 Meilen südlich von hier, passirte einem Güterzug auf der Santa Fe-Bahn während der Nacht ein schwerer Unfall. Ein Brückenbau gab nach, und der ganze Zug mit Ausnahme der Kabuse stürzte hinunter in den Strom. Ueber das Schicksal der Personen auf dem Zuge wird noch nichts weiter mitgetheilt, außer, daß ein Landstreicher sofort getödtet worden sei.

Metallplatten-Arbeiter-Konvent.

Cincinnati, 8. Febr. In der „Workman's Hall" dahier trat die internationale Jahreskonvention der „Amalgated Sheet Metal Workers" zusammen.

Der Flammen Wüthen.

Halifax, N. S., 8. Febr. Zu New Castle, N. B., ist eine sehr bedrohliche, große Feuersbrunst im Gange, und bereits sind 9 Gebäude zerstört.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Thingvalla von Stettin u.s.w.; Columbia von Genua u.s.w.

New York: La Normandie von Havre; Burgundia, von Marseille und Neapel; Aurania von Liverpool; Furnessia von Glasgow.

San Francisco: City of Peking von den asiatischen Häfen, über Honolulu.

Havre: La Gascogne von New York.

Abgegangen.

New York: H. H. Meier nach Bremen; Armenia nach Hamburg; Martello nach Hull.

Philadelphia: Rhynland nach Liverpool.

Queenstown: Servia, von Liverpool nach New York.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von Genua nach New York. (Unter den Passagieren ist auch Signor Manlio Garibaldi, ein Sohn des verstorbenen Generals Garibaldi.)

Der am 4. Februar von Philadelphia nach Glasgow abgegangene Dampfer „Assyrian" stieß auf der Höhe der Skerries mit dem britischen Schiff „Sheila" zusammen, und man glaubt, daß beide Schiffe bedeutend beschädigt sind.

Ausland.

Von der Zensur verboten.

Berlin, 8. Febr. Das hiesige Theater des Westens ist beständig von Pech verfolgt. Nun ist die geplante Aufführung des Schauspiels „Ein unsichtbares Königreich" von der Zensur verboten worden.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Die östliche Frage.

Berlin, 8. Febr. Aus bester Quelle kann versichert werden, daß der Entwurf des Reform-Protokolls für das türkische Reich, wie er von den Botschaftern der auswärtigen Mächte in Konstantinopel vervollständigt wurde, lediglich unter der Voraussetzung entworfen ist, daß der Sultan die Reform-Vorschläge auch billigen werde, und der Entwurf keinen direkten oder indirekten Hinweis auf eine Anwendung von Gewalt seitens der Mächte enthält. Abschriften dieses Entwurfes sind auf dem Amt des Auswärtigen hier und in Wien eingetroffen, und man nimmt an, daß der Wortlaut der Vorschläge völlig mit den Wünschen des deutschen Kaisers und des österreichischen Auslands-Ministers Graf Goluchowski übereinstimmt, wie sie auf deren kürzlicher Konferenz in Kiel geäußert wurden.

Der Widerstand des deutschen Kaisers gegen jede fernere Erwägung der Frage der Zwangs-Anwendung gegenüber dem Sultan mag die Wirkung haben, die Ergebnisse der Botschafter-Konferenzen zunichte zu machen, obwohl man glaubt, daß der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Baron de Calice, immerhin ermächtigt werden wird, bei Unterbreitung der Reform-Vorschläge den Sultan in Kenntniß zu setzen, daß die Mächte eventuell bereit seien, die Annahme der Vorschläge zu erzwingen. Ob sich der Sultan diesen Wink wohl besonders zu Herzen nehmen wird? Uebrigens muß das Reform-Protokoll erst von jeder der betheiligten Regierungen genehmigt werden, u. erst nach weiterem diplomatischen Zeremoniell kann die formelle Uebermittelung der Vorschläge an die türkische Regierung stattfinden. Die türkischen Minister wiederum werden die Vorschläge an den Sultan weiter übermitteln. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dann die Vorschläge unter abermaligem Zeremoniell vorerst an die Botschafter zurückverwiesen werden, und dann wiederum ein langer Meinungs-Austausch über dieselben stattfindet.

Anders wird es natürlich kommen, wenn mittlerweile äußere Ereignisse die Herrschaft des Sultans erschüttern und jede der Mächte zwingen sollten, ihr eigenes Spiel zu spielen! Welchen Einfluß die jetzige, sehr bedrohlich aussehende Entwickelung der Dinge auf der Insel Kreta in dieser Beziehung üben mag, muß noch dahingestellt bleiben. Freiwillig werden sich die Mächte jedenfalls zu keiner Gewalt-Kundgebung aufraffen; denn sie meinen es allesammt in dieser Sache nicht aufrichtig, und der Sultan weiß das recht wohl.

Des Zaren Leiden.

An den deutschen Höfen ist das jetzige Leiden des russischen Zaren Nikolaus II. schon seit Jahren kein Geheimniß mehr. Denn man weiß hier, daß er schon als halbwüchsiger Junge epileptischen Anfällen unterworfen war, die sich allerdings selten einstellten, und über welche ärztlicherseits in Aussicht gestellt worden war, daß sie mit der weiteren Entwickelung der physischen Stärke des Zaren verschwinden würden.

Diese Erwartung hat sich indeß nicht erfüllt, mag dies nun mit den Regierungslasten und seiner hierdurch gesteigerten Nervosität, oder mit seinem mehrerwähnten Prinzen-Abenteuer in Japan, oder noch mit andern Umständen zusammenhängen. Im verflossenen Jahr hat der Zar solche Anfälle ungefähr einmal im Monat gehabt, und gegenwärtig greifen dieselben auch seine Konstitution mehr an, als früher. Darüber kann nicht der geringste Zweifel mehr herrschen; das sind keine bloßen Gerüchte mehr. An eine unmittelbare Gefahr glaubt man allerdings nicht; dennoch sind die nächsten fürstlichen Verwandten des Zaren besorgt genug, und man vermuthet, daß sie ihn drängen, wenigstens den größten Theil seiner Regierungspflichten dem geplanten neuen Staatsrath anheimzugeben. Das Rauchen hat der Zar völlig aufgegeben, und Wein trinkt er nur noch sehr wenig, stärkere Getränke gar nicht. — Andererseits wird der jüngere Bruder des Zaren, der ebenfalls leidende Großfürst Michael, den neuesten Berichten nach stärker.

Thronerbin für Oesterreich?

Die schwindsüchtige und nervenkranke Richtung im russischen Kaiserhaus hat bekanntlich auch im österreichischen ihre Seitenstücke. Man munkelt in Hofkreisen davon, daß Kaiser Franz Josef, nach langer Erwägung der Frage, seine österreichischen und ungarischen politischen Rathgeber darüber hat aushorchen lassen, welche Unterstützung für die Anerkennung seiner Enkelin der Erzherzogin Elisabeth, als Thronerbin zu erwarten wäre (im Hinblick auf das Leiden des Erzherzogs Franz Ferdinand.) In Ungarn soll dieser Gedanke günstig aufgenommen worden sein, weniger dagegen in Oesterreich. Uebrigens soll sich das Befinden des Erzherzogs Franz Ferdinand wieder etwas gebessert haben.

Antisemitische Unduldsamkeit.

Wien, 8. Febr. Der niederösterreichische Landtag hat die, bisher stets geleistete Subvention für den jüdischen Waisen-Hilfsverein verweigert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Febr. Die Debatte im Reichstag über die Interpellation hinsichtlich des Lützow-Leckert-Prozesses wurde fortgesetzt.

Abgeordneter Rickert (freis. Vereinigung) machte der Regierung den Vorwurf, sie verwöhne die Rechte, sodaß diese sich einbilde, sich Alles erlauben zu dürfen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg ritt wieder seine antisemitische Mähre. Leckert, sagte er, habe eine jüdische Mutter, v. Lützow eine jüdische Frau gehabt, und der im Prozeß vielgenannte Journalist-Spitzel Stärk sei ein Jude gewesen. (Heiterkeit.) Der Oberspitzel Normann-Schumann sei allerdings ein ganz internationaler Gauner. Der habe sich vor nichts gegrault; er habe in ganz gleicher Weise den Rabbiner Hirsch Hildesheimer, wie den Antisemiten Paasch ausgebeutet. Paasch sei allerdings ebenso unzurechnungsfähig, wie sein Busenfreund Ahlwardt. Schließlich fragte der Redner, warum Schumann nicht verhaftet worden sei.

Abg. v. Kardoff (konserv.) erklärte, Fürst Bismarck würde Leute vom Schlage Tauschs mit eisernem Besen ausgekehrt und nicht erst zu einem Prozeßverfahren, zu einer „Flucht in die Oeffentlichkeit", gegriffen haben.

Abg. Hodenberg (Wilder) gab unter allgemeiner Heiterkeit die Weisheit zum Besten, Freiherr Marschall v. Bieberstein habe zwar nicht Alle überzeugt, aber er möge sich mit dem Satz trösten: „Unser Wissen ist beschränkt, aber unsere Dummheit grenzenlos".

Freiherr v. Stumm (Freikonf.) trat für Marschall v. Bieberstein ein und sagte, der Prozeß gegen v. Lützow und Konsorten sei nothwendig gewesen und habe keine Verletzung der preußischen Traditionen gebildet.

Der Sozialist Bebel ergriff zweimal in dieser Debatte das Wort. Das zweite Mal theilte er hauptsächlich kleine Bosheiten aus. So sagte er, Freiherr v. Stumm habe auf manchen Gebieten größeren Einfluß, als sogar das Staats-Oberhaupt. (Unruhe.) Und den Minister Miquel erinnerte er mit besonderem Behagen daran, daß er, Miquel, noch im Jahre 1863 gewissen hohen Herren in Berlin das Schicksal der Bourbonen vorausgesagt habe.

Konservative und Regierungsvertreter tauschten verschiedene „Schmeicheleien" aus (deren eine zu der, schon erwähnten Duellforderung des Grafen Limburg-Stirum an Freiherrn Marschall v. Bieberstein führte.)

Das Schlußwort hatte Eugen Richter. Er sagte, die Deutschfreisinnigen zögen den Antrag, welcher die zweitägige Debatte veranlaßte, zurück, da der Zweck, eine ausführliche Aussprache darüber herbeizuführen, erreicht worden sei.

Berlin, 8. Febr. Die Bismarck'schen „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben: „Wir freuen uns, daß Freiherr Marschall v. Bieberstein konstatirt hat, Tausch habe keinen Hintermann. Und daß der Staatssekretär, wie er selbst erklärt, die Verfolgung einleiten ließ, um sozialdemokratische Enthüllungen zu vermeiden, das bildet das einzige durchschlagende Argument für die Richtigkeit seines Vorgehens."

„Unser Schwein."

Berlin, 8. Febr. Nächstdem wird der offizielle Bericht über trichinöses Schweinefleisch veröffentlicht werden, welches vom 1. Juli 1896 bis Ende des Jahres feilgeboten und behördlicherseits beschlagnahmt worden ist. Dieser Bericht wird 33 Berichte von Regierungspräsidenten der preußischen Monarchie enthalten und fast durchweg eine arge Enttäuschung für die preußische Regierung und noch mehr für die agrarische Partei sein. Denn von diesen Seiten war ja stets hartnäckig behauptet worden, die Ver. Staaten von Amerika schickten trichinöses Fleisch, und alle amerikanischen Gesundheits-Bescheinigungen entbehrten der Glaubwürdigkeit.

Nur aus fünf von den 33 Regierungsbezirken kommen Meldungen von Trichinen in amerikanischem Fleisch. Aber entgegen der ministeriellen Instruktion sind diese Meldungen nicht von den erforderlichen Beweismitteln begleitet, welche den amerikanischen Ursprung des inkriminirten Fleisches zweifellos machen, sind sämmtlich bedeutungslos und lassen in keinem einzigen Falle einen gefährlichen Charakter des amerikanischen Schweinefleisches erkennen. Diese 13 Fälle werden aus Münster in Westfalen, Köslin in Pommern, Linden bei Hannover, Hadersleben und Altona in Schleswig-Holstein, letzteres angrenzend an Hamburg, gemeldet.

Jede Sendung amerikanischen Fleisches ist bezeichnet von der Registratur-Nummer und dem Gesundheits-Attest des amerikanischen Fleischbeschauers, der am Versandtorte die Nummer eintrug. In den genannten 13 Fällen konnte diese Nummer nicht produzirt werden. Daher wird die amerikanische Botschaft auch den amerikanischen Ursprung der betreffenden Sendungen bestreiten.

Der vollständige Bericht wird, wenn ihn die amerikanische Botschaft daher sich verschaffen kann, am 1. März, vielleicht auch schon früher, veröffentlicht werden.

Kochs neuestes Serum.

Berlin, 8. Febr. Professor Dr. Koch, der bekannte deutsche Bakteriologe, hat von Kapstadt hierher gekabelt, daß er mit einem soeben von ihm entdeckten Serum heimkehren wird, welches die Wirkung der Rinderpest zum Mindesten verringern werde. Einstweilen kann er jedoch nicht feststellen, ob es überhaupt alles Vieh durch Infektiren dieses Serums gegen die Krankheit schützen kann. Er hat jedoch nachgewiesen, daß Schafe und Hornvieh gleich empfänglich für die Krankheit sind, während Hunde, Affen und Nagethiere völlig immun sind. Prof. Koch kabelt ferner, daß er nicht nach Bombay reisen wird, um an Ort und Stelle die Beulenpest zu studiren, obwohl er ersucht worden ist, sich an die Spitze der dahin abgeordneten Kommission zu stellen.

Schnee und Hochwasser.

Berlin, 8. Febr. Hier und im nordischen Flachland hat es wieder kräftig geschneit, und der massenhaft umherwirbelnde Schnee erschwerte hier den Verkehr bedeutend, während der Verkehr nach auswärts theilweise in's Stocken gerieth.

Köln, 8. Febr. Die Hochwassernoth in West- und Süddeutschland hält an. Die Saar ist um 19 Fuß gestiegen und hat weite Gebiete unter Wasser gesetzt. Auch die Mosel hat ihren normalen Pegelstand um 9 Fuß überstiegen und den Damm zwischen Saarhofen und Andolsheim durchbrochen. An letzterem Ort (im Ober-Elsaß) stürzten mehrere Häuser ein, wobei 7 Personen umkamen.

Sozialisten in einem Komite.

Berlin, 8. Febr. Die Ernennung mehrerer sozialdemokratischen Reichstags-Mitglieder in den Reichstags-Ausschuß, welcher das Unfalls-Versicherungsgesetze zu berathen hat, befriedigt die sozialistische Fraktion und hat die Zustimmung der Mehrheit des Hauses. Dr. v. Bötticher, der Reichs-Staatssekretär des Innern, ist auch geneigt, einige von der sozialistischen Partei verlangte Zugeständnisse zu begünstigen, besonders hinsichtlich der Vertreter der Arbeiter an den Gewerkschaftsräthen und erhöhter Vergütung für dieselben.

Sozialistischer Antrag abgelehnt.

Berlin, 8. Febr. Jüngst hielt der Vollzugs-Ausschuß der Handwerkskammern eine Sitzung ab, in welcher der von den Sozialisten eingebrachte Antrag erörtert wurde, auch Dienstpersonal sowie Gefangene, welche in den Gefängnissen arbeiten, der Vortheile der Gesetze betreffs der Gewerbezünfte theilhaftig werden zu lassen. Nach einer etwas erregten Debatte wurde dieser Antrag abgelehnt. Vorher hatte der Ausschuß sich bereit erklärt, für die Ausdehnung der betreffenden Gesetzesbestimmungen auf die Schmiede, Brauerei-Arbeiter und viele andere Gewerbe einzutreten.

Sensationsnachricht aus Kreta.

Berlin, 8. Febr. Eine hier eingetroffene Spezialdepesche aus der griechischen Hauptstadt Athen meldet: „Es verlautet, daß die auswärtigen Kriegsschiffe begonnen haben, Canea, die Hauptstadt der Insel Kreta, zu bombardiren! Doch ist diese Nachricht noch unbestätigt."

Das deutsche Kriegsschiff „Kaiserin Augusta" hat ebenfalls Ordre erhalten, nach Kreta abzufahren.

Athen, 8. Febr. Das griechische Flotten-Geschwader ist jetzt zu Canea, Kreta, eingetroffen und hat nicht, wie sonst üblich, die türkische Flagge salutirt. Auf diese negative Kundgebung beschränkte man sich vorläufig. Der Oberbefehlshaber der britischen Kriegsschiffe in Canea stattete dem Oberbefehlshaber der griechischen Kriegsschiffe einen Besuch ab.

Der Sultan kriegt einen Korb.

Berlin, 8. Febr. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" in Konstantinopel telegraphirt, daß Deutschland, Frankreich und Belgien das Ersuchen des Sultans, Finanzleute und Beamte zur Reorganisirung des Landes zu senden, als „inopportun" abgewiesen hätten.

Bundesrath gegen Reichstag.

Berlin, 8. Febr. Zwischen dem Reichstag und dem Bundesrath besteht wieder einmal ein Konflikt, weil der Bundesrath der Antrag des Reichstages, für 23,000 arme Veteranen des letzten Krieges eine Jahrespension von je 120 Mark auszuwerfen, zurückgewiesen hat.

Der Abenteurer O'Danne.

Metz, 8. Febr. Der berüchtigte ehemalige Hauptmann O'Danne, einstmals Erzieher des jetzigen deutschen Kaisers, ist hier neuerdings wegen Erpressungsversuches verhaftet worden. Kürzlich war auch seine Ausweisung aus Frankreich erfolgt. Er ist vollständig zum Abenteurer herabgesunken.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* Die Depositoren der verkrachten Dime Savings Bank haben sich gestern zur Wahrung ihrer gefährdeten Interessen organisirt und werden nun darauf dringen, daß der Massenverwalter, und sein Anwalt Walter ihnen reinen Wein über die Lage der Bank einschänken.

Keine Gefahr.

Es ginge wohl, aber es geht nicht.

Die städtische Zivildienst-Ordnung besagt, daß alle Vakanzen im städtischen Dienst auf Grund einer Prüfung der Bewerber durch die Zivildienst-Kommission besetzt werden sollen. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur diejenigen höheren Vertrauensstellungen, welche der Mayor mit Zustimmung des Stadtrathes zu besetzen hat. Solcher Stellungen gibt es in der Stadtverwaltung etwa fünfzig. Es geht nun die Rede, daß der Stadtrath, um die politische Beute zu vermehren, nach der nächsten Frühjahrswahl eine Menge von Stellungen abschaffen und unter neuen Benennungen neu schaffen werde, mit der Bestimmung, daß der Mayor die Besetzung derselben nur mit Zustimmung des Stadtrathes solle vornehmen dürfen. Präsident Clark von der Zivildienst-Kommission ist der Ansicht, daß die Furcht vor der öffentlichen Meinung den Stadtrath verhindern werde, derartige Kunststücke zu machen. Sollte sich aber auch eine Mehrheit für die Ausführung dieses Planes finden, so würde dieser an den Gerichten scheitern. Diese würden eine städtische Verordnung schwerlich als rechtmäßig anerkennen, deren offenbarer Zweck in der Umgehung eines guten Gesetzes bestehe.

Schwer verletzt.

Der 30jährige Arbeiter Steven Kopetski fiel gestern zu später Abendstunde, während er bei einer befreundeten Familie im Hause Nr. 187 W. 16. Straße, zu Besuch weilte, über das Geländer der an der Hinterseite des Gebäudes befindlichen Veranda in den Hofraum herab, wobei der Unglückliche schwere innerliche Verletzungen davontrug. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Seine Familie wohnt Nr. 24 Will Straße.

Nächtliches Abenteuer.

Drei wohlbewaffnete Wegelagerer überfielen heute, kurz vor 1 Uhr Morgens, einen gewissen J. Gula in unmittelbarer Nähe seines Wohnhauses, Nr. 79 De Koven Straße, hielten ihm ihre Revolver vor die Nase und zwangen ihn, die Hände gen Himmel zu strecken. Da der Ueberrumpelte kein Geld bei sich hatte, mußte er seinen neuen Ueberrock und seine Kopfbedeckung den Rittern der Heerstraße ausliefern, worauf ihm als Quittung mehrere wuchtige Hiebe über den Kopf versetzt wurden. Im nächsten Augenblick war das räuberische Trio im Dunkel der Nacht verschwunden.

Erreichte seinen Zweck.

Der Apotheker A. G. Bemes von Nr. 72 Johnson Straße, welcher sich gestern Nachmittag im Beisein seiner Gattin zuerst erschießen wollte und gleich nachher eine Dosis Gift verschluckte, ist frühmorgens im County-Hospital gestorben. „Tod durch Selbstmord", lautete das Verdikt der Coronersgeschworenen bei dem während des Vormittags an der Leiche abgehaltenen Inquest. Ueber das Motiv zu der unseligen That wird an anderer Stelle näher berichtet.

Kurz und Neu.

* Die Drainage-Kommission wird, um etwaigen Gegnern zuvorzukommen, selber eine Untersuchung ihrer Geschäftsführung durch die Staats-Legislatur verlangen.

* Die 35 Jahre alte Bertha Weiß, die am Samstag, die Haustreppe ihrer Wohnung, Nr. 292 Illinois Straße, hinabstürzte und sich hierbei schwer verletzte, ist im Passavant Memorial-Hospital gestorben.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Richter Dunne schlug heute die gegen Patrick Prendergast in Verbindung mit einem Schadenersatz-Prozeß gegen die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft erhobene Anklage wegen versuchter Geschworenen-Bestechung nieder, weil keine Beweise zur Aufrechterhaltung derselben beigebracht werden konnten.

* Von den Spitzbuben, die gestern Abend aus der Wohnung von Joseph Hahn, Nr. 1321 Wabansia Avenue, Kleidungsstücke und Schmucksachen im Werthe von mehreren hundert Dollars fortgeschleppten, hat man bisher noch keine Spur entdecken können. Der an Lawndale und Wabansia Avenue wohnende Hochbahnangestellte G. Schultz erhielt ebenfalls unangenehmen Diebsbesuch.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Leichtes Schneegestöber heute Nachmittag; theilweise bewölkt und kälter heute Abend; morgen schön; lebhafte nördliche Winde.

Indiana: Schneegestöber heute Nachmittag und heute Abend; abnehmende Temperatur; morgen schön; nördliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; nördliche Winde, die veränderlich werden.

Wisconsin: Kälter im südlichen und östlichen Theile heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; starke nordwestliche, später veränderliche Winde.

Iowa: Schön heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 32 Grad; Mitternacht 32 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 30 Grad über Null und heute Mittag 30 Grad über Null.

Der Colliander-Prozeß.

Der Angeklagte O'Malley tritt selber auf den Zeugenstand.

Seit dem letzten Bericht haben die Verhandlungen im Colliander-Prozeß nur wenig von Belang ergeben. Die Vertheidigung hat sich bemüht, ein Alibi für den Angeklagten O'Malley nachzuweisen. Charles Berger, Eigenthümer der Wirthschaft an der Ecke von Oak und Wells Str., sagte aus, daß O'Malley am Wahlabend im Herbst 1894 um halb elf Uhr in sein Lokal gekommen sei und sich dort längere Zeit aufgehalten habe. Berger mußte zugeben, daß er an dem fraglichen Abend stark angesäuselt war und nicht genau weiß, wann O'Malley die Wirthschaft verließ. Colliander wurde bekanntlich gegen 20 Minuten nach 12 Uhr erschossen, und das Wahllokal an der Oak Straße, in welchem der Mord begangen worden ist, läßt sich von Bergers Wirthschaft aus innerhalb einer Minute erreichen.

James Burke erklärte, er sei an dem Wahlabend von 10—12 Uhr mit O'Malley zusammen in der Berger'schen Wirthschaft gewesen. Eine ähnliche Aussage machte James O'Malley, ein Bruder des Angeklagten. James Lies, ein deutscher Schankkellner, versicherte, Thomas O'Malley sei in der Nacht nach der Wahl von 10—1 Uhr in der Berger'schen Wirthschaft gewesen, ohne sich auch nur vorübergehend aus derselben zu entfernen. A. J. Zimmermann, früher Eigenthümer eines Restaurants, in dem Gebäude Nr. 139 Oak Straße, hat die Leute gesehen, welche in der Mordnacht das Wahllokal stürmten, ist aber nicht im Stande, einen derselben zu identifiziren. Polizist Michaels habe ihm gesagt, daß auch er keinen von den Angreifern erkannt hätte, und daß die Kugel, welche den Colliander tödtete, sehr wohl aus seinem, Michaels', eigenem Revolver gekommen sein könnte. Ex-Polizist George Wilson hat achtzehn Monate lang mit Michaels zusammen im selben Revier Dienst gethan. Er gab an, daß Michaels ihm noch im Juli vorigen Jahres gesagt hätte, er habe keinen der Angreifer des Wahllokals erkannt, weil sofort nach dem Eindringen der Kerle das Licht ausgegangen sei.

Die Vertheidigung verlangte am Samstag Nachmittag, daß die von Katholikenhaß triefende Eidesformel, mit welchen Mitglieder der A. P. A. ihrem Bunde Treue geloben müssen, als Beweismaterial zu den Akten genommen werde. Richter Tuley wies heute Vormittag diesen Antrag ab, mit der Bemerkung, der Zeuge Mellin habe ausdrücklich erklärt, daß er der A. P. A. schon seit längerer Zeit nicht mehr angehöre. Die Eidesformel könne deshalb mit dem Prozeß nicht in Verbindung gebracht werden.

Die Vertheidigung rief heute den Angeklagten O'Malley in dessen eigener Sache als Zeugen auf und hat ferner eine große Anzahl von bekannten Bürgern vorladen lassen, welche den guten Leumund des Angeklagten bestätigen sollen.

Der Eishändler Max Worstman, von Nr. 848 Burling Str., bezeugte, daß er den Angeklagten O'Malley während der Wahlnacht in Bergers Schankwirthschaft gesehen habe. Derselbe habe sich dort bis 1 Uhr Morgens aufgehalten. Aehnliche Angaben machten der Leihstallbesitzer A. Carroll, Nr. 257 Blackhawk Str., W. Magnus, Nr. 440 Dayton Str., Alex. Herzog, Nr. 61 Randolph Str., Ex-Alderman Kelly u. A. m. Sie Alle erklärten, daß sich der Angeklagte zur Zeit, als der Mord verübt wurde, in dem besagten Schanklokal befunden habe. — Wie verlautet, wird die Vertheidigung morgen Nachmittag mit der Vorführung ihres Entlastungsmaterials zum Abschluß kommen.

Der magische Buchstabe.

„Mile", die vielbewunderte aristokratische Mausefängerin des Auditorium-Gebäudes, hat während der verflossenen Nacht einem halben Dutzend allerliebster Kätzchen das Leben gegeben, von denen eins die besondere Bewunderung der Gäste und Angestellten des Hotels genießt. Das kleine Thierchen trägt nämlich gerade auf der Mitte des Vorkopfes als eigenartiges Zeichen den Buchstaben „M", dessen Umrisse deutlich sichtbar sind. Es läßt das nach Ansicht der in solchen Dingen erfahrenen Hausknechte auf ein ungewöhnliches Schicksal schließen, welchem der vornehme neue Katzenweltbürger entgegengeht. Vielleicht wird dermaleinst eine Primadonna das Thierchen adoptiren und es mit sich nehmen in ein fernes Land jenseits des Oceans. Im Hinblick auf den magischen Buchstaben wird man das vornehme Kätzchen wahrscheinlich „Melba" nennen. „Chappie", der Chef „Bell Boy" hat vorläufig die Pflege des Wunderthierchens in die Hand genommen.

Plötzliche Todesfälle.

Das Coronersamt wurde heute von dem jähen Hinscheiden des 35 Jahre alten und unverheiratheten James Dazey, von Nr. 1018 West Madison Straße, in Kenntniß gesetzt; ebenso von dem plötzlichen Tode des nur 18 Monate alt gewordenen Benjamin Horn, dessen Eltern Nr. 748 West 13. Straße wohnhaft sind. An der Leiche des Erstgenannten wurde der übliche Inquest abgehalten.

Etwas hat's.

Kommissarius Kerr beansprucht das Verdienst vielfacher Lebensrettung.

Gesundheits-Kommissär Kerr fährt mit großer Ausdauer fort, die vielfachen und großen Verdienste aufzuzählen, welche er sich in seiner amtlichen Eigenschaft seiner festen Ueberzeugung nach um die Stadt erworben hat. Gegenwärtig ist Herr Kerr bei seinen oftmaligen Warnungen vor dem Genuß des städtischen Trinkwassers in ungekochter Form angelangt. Er stellt ziffernmäßig fest, daß nach einem starken Regenguß im Winter 1895 auf 1896 die Zahl der Todesfälle in Folge von Krankheiten der Verdauungs-Organe von 2.1 auf 8.4 per Tag gestiegen sei. Damals wurde das Publikum nicht amtlich vor der im Wasser steckenden Bazillengefahr gewarnt. Im letzten Monat bewirkte andauernder starker Regen eine noch größere Verschlechterung des Wassers als bei jener Gelegenheit, das Gesundheitsamt hatte aber durch seine Warnungen einen großen Theil des Publikums daran gewöhnt, nur mehr gekochtes Wasser zu trinken, und die Zahl der Todesfälle in Folge von Erkrankung der Eingeweide stieg deshalb nach dem großen Regen nur von 3.4 auf 5.8 per Tag. Die Zahl der Todesfälle in Folge von Typhus sei im Januar 1897 sogar um 40 Prozent niedriger gewesen, als in der korrespondirenden Periode des Vorjahres. Auffällig ist an diesen Zahlenaufstellungen, daß ungeachtet der Warnungen des Gesundheitsamtes die Normalziffer für Todesfälle in Folge von Unterleibs-Krankheiten in die Höhe gegangen zu sein scheint, nämlich von 2.1 auf 3.4.

Herr Kerr wurde heute gefragt, weshalb nichts geschehe, um den betrügerischen Vertrieb von allerlei Krautsorten zu verhindern, die hier als Thee auf den Markt gebracht werden. Der Kommissär sagte, es ständen ihm für diesen Zweck nicht genug Leute zur Verfügung. Eine Inspektion des Thees sei zwar wünschenswerth, doch ebenso nothwendig sei die Prüfung vieler anderer Nahrungsmittel, aber das Departement habe nicht die Mittel, ein ausreichendes Personal anzustellen.

Will sein Geld wiederhaben.

Vor Richter Wallace ist heute Nachmittag ein Prozeß in Verhandlung, dessen Ausgange in den betheiligten Kreisen mit lebhafter Spannung entgegengesehen wird. Die feindlichen Parteien sind der Ex-Polizist John Small und der Schankwirth Hermann Eickstädt; Ersterer ist der Kläger, Letzterer der Verklagte. Den Gegenstand der Klage bildet eine Wahlwette. Small, ein begeisterter Anhänger des ruhmreichen Stadtwaters Madden, hatte gewettet, daß derselbe als Sieger aus dem Kampfe um den Senatorenitz hervorgehen werde, während Eickstaedt der gegentheiligen Ansicht war. Jeder der beiden Wettenden hinterlegte eine 10-Dollar-Banknote. Wie nun Jedermann weiß, mußte Madden von dem streitbaren „Billy" Mason den Rückzug antreten, d. h. er trat „freiwillig" von der Kandidatur zurück, und nach Smalls Ansicht ist damit zugleich auch die Wette selbst hinfällig geworden. Eickstaedt bestreitet das, und er hat deshalb seinen Schankkellner, bei dem das Geld hinterlegt war, angewiesen, vorläufig die seinem Gegner gehörigen 10 Dollars nicht herauszugeben. Daraufhin ist Small auf Rückerstattung des Geldes klagbar geworden.

Aus Liebesweh'.

Katie Schmidt, ein 17 Jahre altes Dienstmädchen der Familie Wm. Jenkinson, von Nr. 613 Chestnut Straße, verschluckte heute Vormittag in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Karbolsäure. Die Lebensmüde wurde schnell in's Hospital gebracht, und die Aerzte hegen Hoffnung, sie retten zu können. Unglückliche Liebe soll das thörichte Mädchen zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben, indem Katies Schatz, ein gewisser James Cockaben, sich am Samstag mit ihr entzweite. Die Eltern der Selbstmordkandidatin wohnen Nr. 5335 Sherman Straße.

Noch nicht erwischt.

Trotz eifriger Nachforschungen ist es der Polizei bisher noch nicht geglückt, den Spitzbuben und vermeintlichen Raubgesellen James J. Gallagher zu fassen, der am Samstag Abend, von einem Detektiv heiß verfolgt, den ihm zufällig in den Weg kommenden Tagelöhner Chas. Heiber, von Nr. 3011 Wentworth Avenue, durch einen Revolverschuß schwer verletzte. Heiber liegt jetzt, auf den Tod verwundet, im Mercy-Hospital darnieder und die Aerzte befürchten noch immer das Schlimmste.

Ertrunken.

Andrew Thompson, ein in dem Hause Nr. 283 83. Straße ansässiger Maschinist der B. & O.-Bahn, wollte heute Morgen, auf dem Heimweg begriffen, eine zugefrorene Lehmgrube an Houston Avenue passiren, als er plötzlich durch's Eis brach. Ehe Hilfe zur Hand sein konnte, war der Aermste bereits todt. Man brachte die Leiche später terhin nach der Familienwohnung des Ertrunkenen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In ganz Mexiko wurde der Jahrestag der Annahme der Verfassung von 1857 festlich begangen.

— Am Mittwoch tritt in Albany, N. Y., die Nationalkonvention der Liga amerikanischer Radfahrer zusammen.

— Der Gouverneur Bradley von Kentucky hat Miliz aufgeboten, um zu verhindern, daß der, in Lebanon, Ky., unter der Anschuldigung der Nothzucht eingesperrte Farbige Black gelynchmordet wird.

— Der in Diensten der cubanischen Revolutionäre gestandene Dampfer „Three Friends" ist jetzt doch nach Jacksonville, Fla., zurückgekehrt und wurde unter der Anschuldigung beschlagnahmt, ein Piratenschiff zu sein.

— Unter der Anklage des Großdiebstahls wurden in New York die Banquiers und Makler WaylandTraska und Alfred H. Rankia, welche die Firma Wayland, Traska & Co. bilden, verhaftet.

— Bei Nords Station, einige Meilen von Chico, Cal., rannten zwei Personenzüge auf der Pacific-Southern-Bahn gegen einander. Mehrere Personen wurden verletzt, doch wurde Niemand getödtet.

— Im Alter von 91 Jahren starb in Chester, Conn., Kapitän Alexander Hamilton Gilbert, welcher mit seinem Bruder John Gilbert im Jahre 1840 der Erfinder und Erbauer der ersten Trockendocks war.

— Nahe Meyers Switch, bei Montgomery, Ala., stießen Sonntag früh zwei Güterzüge auf der Louisville- & Nashville-Bahn zusammen, zwei Angestellte wurden getödtet, und ein dritter tödtlich verletzt.

— Der Monitor „Puritan", von der Bundesmarine, ist offiziell für seeuntüchtig erklärt, und ausgedehnte Reparaturen an demselben sind angeordnet worden. Das Schiff sollte morgen sich der Flotte des Admirals Bunce in Charleston Harbor anschließen.

— Bei Woodhouse, Pa., stieß ein Personenzug auf einen gewaltigen Baumstamm, welcher vom Berg auf das Geleise gerollt war, und entgleiste. Der Heizer Wm. Husted wurde getödtet, und 8 andere Personen wurden mehr oder weniger schlimm verletzt.

— Sylvester Scovel, Korrespondent der „New York World", der auch dem Stabe Maceos angehörte, ist zu Tumos, in der cubanischen Provinz Santa Clara, von den spanischen Behörden verhaftet worden. — Dem spanischen Oberkommandanten Weyler wurde kürzlich, als er in Santa Clara einzog, sein Pferd unter dem Leibe erschossen.

— Die Pittsburger „Dispatch" meldet: Ein allgemeines Wiederaufleben der Industrie ist jetzt im Monongahela-Thal im Gange. U. A. haben auch die Stahlwerke der Carnegie'schen Gesellschaft in Homestead den Betrieb wieder eröffnet, wodurch 4000 Mann Beschäftigung fanden. Das Gleiche thaten die Edgar Thompson'schen Stahlwerke, und die „Westinghouse Electric Works" zu East Pittsburg. Man erwartet, daß bald sämmtliche Fabriken im Thal wieder in vollerThätigkeit sein werden.

Ausland.

— In Rom starb Signor Galileo Frarias, Mitglied des italienischen Senates und ein bekannter Elektriker.

— Papst Leo zelebrirte gestern wieder vor 57 Personen, welche verschiedene Nationalitäten vertraten, die Messe.

— Unweit des Flüela-Hospizes in der Schweiz wurden fünf Männer in Schlitten und 7 Pferde von einer Lawine verschüttet.

— Bei dem Hofball, welcher jüngst in Berlin abgehalten wurde, waren an die 2000 Personen zugegen, und der Ball war ein großartiger Erfolg.

— Der französische Finanzminister Cochery plant eine Steuer = Reform, durch welche die ärmeren Klassen auf Kosten der großen Geschäftshäuser entlastet werden sollen.

— Einer in Madrid, Spanien, eingetroffenen Privatdepesche zufolge sind neuerdings auf den Philippinen-Inseln 8 Minister der Aufständischen von den Spaniern erschossen worden.

— Obgleich die Regenfälle in England nachgelassen haben, steigt die Themse noch anhaltend, und bedrohliche Hochfluthen werden aus vielenTheilen des Themse-Theils gemeldet.

— Der Berliner Korrespondent der Londoner „DailyNews" theilt mit, daß Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef die Gäste des russischen Zaren bei den russischen Herbst-Manövern in Bialystock sein würden.

— Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß das Währungs-Projekt des russischen Finanzministers v. Witte trotz des Widerstandes des Staatsrathes durch kaiserlichen Ukas Gesetzeskraft erlangt hat.

— Der Präsident Faure eröffnete gestern in Paris die neue Reaumur-Straße, welche den Börsen-Platz mit dem Place du Temple verbindet und als die großartigste Verbesserung in Paris seit den Tagen von Baron Haussmann gilt.

— Der zum zweiten Male in Deutschland wegen Betrugs verurtheilte deutsch-amerikanische Sportsmann Robert F. Kneebs wird wahrscheinlich nochmals prozessirt werden, und zwar unter der Anklage, Personen zum Meineid zu verleiten gesucht zu haben.

— Die beiden Passagiere des, von Glasgow abgefahrenen britischenDampfers „City of Agra", welcher vom britischen Dampfer „Onega" als verloren gemeldet wurde, sind nebst 32 Seeleuten gerettet worden. Die gesammte Mannschaft bestand aus 43 Köpfen, meist indische Matrosen.

— Der spanische Premierminister Canovas äußerte sich in einem Interview, es sei nicht nöthig, mit der Ausführung der versprochenen und proklamirten politischen Reformen auf Cuba zu warten, bis die Insel „vollständig beruhigt" sei, da es genüge, wenn der Aufstand auf die östlichen Provinzen beschränkt gehalten werde.

— Der konservative deutsche Reichstags-Abgeordnete Graf zu Limburg-Stirum hat den Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr Marschall v. Bieberstein zum Duell gefordert, und zwar wegen der Bemerkungen des Letzteren über die Kritik, welche der Graf an dem Lützow-Leckert-Prozeß geübt hatte.

— Die deutsche Regierung hat zu verstehen gegeben, daß sie jetzt endlich bereit ist, der Zahlung von Diäten an Mitglieder des Reichstags sich nicht länger zu widersetzen, vorausgesetzt, daß der Reichstag auf eine Beschränkung des allgemeinen direkten Wahlrechts eingeht. Es ist unwahrscheinlich, daß dieser Vorschlag bei derMehrheit des Reichstags Anklang findet.

— Die „Kölnische Zeitung" will Beweise dafür haben, daß Kaiser Wilhelm nach den bekannten kürzlichen Enthüllungen in den „Hamburger Nachrichten" einen eigenhändigen Brief an den Ex-Kanzler Bismarck geschrieben und ihn dringend ersucht habe, schon aus patriotischen Gründen aufzuhören, Geheimnisse betreffs der deutschen Staatspolitik bekannt zu machen.

— Es scheint doch gewiß zu sein, daß die kürzliche Abwesenheit der Prinzessin Louise von Sachsen-Koburg-Gotha (einer Tochter des Königs Leopold von Belgien) auf einer Durchbrennerei beruht, und sie später einfach von ihrem Gatten zurückgeholt wurde. Der Name des Mannes, mit dem sie durchgebrannt sein soll, wird jetzt ebenfalls genannt: Freiherr Heinrich v. Gablenz-Eskeles, Husaren = Rittmeister und Adjutant ihres Gatten.

— Jetzt ist auch zuKandahar, in Afghanistan, die Pest ausgebrochen. Als man im asiatischenRußland Kunde davon erhielt, wurde eine starke Abtheilung russischer Truppen abgesandt, um einen Kordon gegen Amu-Daris oder Turkestan zu ziehen. — In Bombay, Indien, greift die Pest noch immer weiter um sich. Am Samstag allein wurden amtlich wieder 114 Pest-Todesfälle gemeldet. Sogar die Geier von den sogenannten „Thürmen des Schweigens" verenden.

— DieMassen-Entlassung von deutschen Armee-Offizieren, welche noch in den rüstigsten Jahren stehen, aus dem aktiven Dienst ist noch immer lebhaft im Gang und hat jetzt sogar die Opposition der Nationalliberalen wachgerufen. In Württemberg herrscht große Entrüstung darüber, daß mehrere ausgezeichnete süddeutsche Generäle, die sich vollkommener Gesundheit erfreuen, und von denen der älteste erst 52 Jahre alt ist, zur Disposition gestellt und durch preußische Generäle im selben Alter ersetzt worden sind.

— Im Anschluß an den zusammengebrochenen Hafen-Streik in Hamburg brachen schlimme Unruhen ausgangs der Woche aus. Am Samstagabend machten Streiker, erbittert über den Fehlschlag des Ausstandes und durch Hunger und Noth desperat geworden, einen Angriff auf Arbeitende, als dieselben aus den Docks in Altona und St. Pauli kamen. Viele Personen, darunter auch einige Zuschauer, wurden durch Messer und Revolver verletzt. Die Polizei nahm ungefähr 100 Verhaftungen vor. Bis Sonntag früh um 2 Uhr dauerte dieser Kampf; dann wurden von einer starken Abtheilung berittener Schutzleute die Straßen gesäubert. — In einer Versammlung der Streikenden wurde übrigens beschlossen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem die Führer endgiltig erklärt hatten, daß der Ausstand verloren sei.

— Noch beständig kommen Schreckens-Botschaften über die Unruhen auf der Insel Kreta. An den Orten, wo die Kämpfe am Sonntag nicht fortdauerten, wütheten wenigstens die Feuersbrünste weiter. Außerhalb der Mauern von Khania (Canea) ist ein beständiger Kugelwechsel imGange, wobei die Soldaten es mit den Muselmännern gegen die Christen halten. 1500 Christen haben auf den britischen Schiffen Zuflucht gesucht, während 200 Franzosen sich an Bord des französischenKreuzerbootes begaben. Es soll bei den jüngsten Kämpfen auch ein Engländer getödtet, und ein österreichischer Unterthan verwundet worden sein. Der Palast des christlichen Gouverneurs der Insel, des Fürsten von Samos, ist von Muselmännern umlagert. In Retimo ist die Sachlage ebenfalls sehr ernst. Man glaubt, daß die Unruhen sich über die ganze Insel verbreiten werden. Es scheint, daß Griechenland sich anschickt, seine ganze Flotte nach Kreta zu senden. Noch mehr britische und andere auswärtige Kriegsschiffe sind nach Kreta unterwegs. Eine amtliche türkische Angabe, wonach bei den neuesten Kämpfen auf Kreta nicht mehr als 30 Personen getödtet worden sein sollen, findet wenig Glauben.

Lokalbericht.

Explosion.

In der Wohnung von E. Drelinski, Nr. 1971 N. Albany Ave., kam gestern Nachmittag durch die Explosion eines Gasolinofens ein Feuer zum Ausbruch, welches so schnell um sich griff, daß das zweistöckige Haus mitsammt dem Mobiliar fast vollständig eingeäschert wurde. Der Schaden dürfte mehr als $2000 betragen.

Politisches.

Die Mayors-Kampagne im Merchants' Club.

Bei dem vorgestrigen Bankett des Merchants' Club, welches im Auditorium stattfand, wurde von den Tischrednern das Thema behandelt: „Die Stadt Chicago — was thut ihr Noth?" Unter den eingeladenen Rednern befanden sich Postmeister Hesing mit seiner Anwartschaft auf die Mayorswürde und Mayor Swift mit seinen Absichten auf die Wieder-Nomination. Die Reden der beiden Herren gestalteten sich zu einem Duell, und zwar zu einem solchen von der komischen Sorte. Herr Hesing setzte den versammelten Großbürgern der Stadt aus einander, daß diese bislang nur als ein großes Dorf zu betrachten sei, und dazu als ein großartig schmutziges Dorf, mit dem an Unreinlichkeit von den großen, mit Menschen belebten Steinhaufen der Welt nur etwa Konstantinopel zu wetteifern vermöge. Die Hauptschuld an diesem Zustande schrieb Herr Hesing dem Umstande zu, daß Chicago bisher noch keinen echten, rechten und gerechten Bürgermeister gehabt habe, einen Bürgermeister von dem Kaliber, wie es der gegenwärtige Postmeister besitzt. — Nun ist Mayor Swift nicht so geartet, daß er ruhig still hielte, wenn ihn Jemand striegelt. In seiner Rede erklärte er es zunächst für eine traurige Gattung von Lokalpatriotismus, der sich in der Beschmutzung des eigenen Nestes bekunde. Nur ganz einsichtslose Menschen könnten bei jeder Gelegenheit Vergleiche zwischen der Vollkommenheit öffentlicher Einrichtungen in alten Kulturstädten und den Mängeln ziehen wollen, welche auf den entsprechenden Gebieten noch in unserem riesenhaften Gemeinwesen herrschten und nothwendiger Weise herrschen müßten. Mit den verhältnißmäßig geringen Mitteln, welche hier bisher für die fraglichen Zwecke zur Verfügung gestanden hätten, geschehe in Chicago für die Straßenreinigung außerordentlich viel. An der Fortschaffung der Abfälle experimentire man anderwärts noch ebenso gut wie hier, in Chicago sei man aber im Begriff dieses Problem zu lösen, und dieStadt würde voraussichtlich die Genuthuung haben, daß andere Plätze das Beispiel nachahmen würden, welches sie geben wird. Zum Schlusse seiner gar nicht üblen Ausführungen machte Herr Swift den bösen Rechnungsfehler, zu behaupten, daß er es zum Prinzip erhoben habe, von Verkehrs = Gesellschaften zehn Prozent ihrerGesammteinnahmen für die gewährten Wegerechts = Privilegien zu verlangen. Der Mayor hat bekanntlich mehr als zwanzig Monate seinerAmtsführung verstreichen lassen, ohne überhaupt nennenswerthe Gegenleistungen von den fraglichen Korporationen zu verlangen und jetzt, also erst unmittelbar vor der Wahl, hat er von der General Electric Co. auch nicht etwa zehn, sondern nur wenig mehr als fünf Prozent ihrer Gesammteinnahmen alsBezahlung für die Privilegien gefordert.

Herr Hesing stellte sich heute Nachmittag im Tempel des Temperenz-Vereins Christlicher Frauen den Damen und Herren von der Liga für Christliches Bürgerthum vor, um diesen das Programm zu entwickeln, von dessen Durchführung er träumt für den Fall, daß man ihn zum Mayor von Chicago erwählen sollte.

Die politischen Agenten des Postmeisters haben nach mehrwöchentlicher Arbeit eine Liste von deutschen Bürgern zusammengebracht,welche anHerrn Hesing die sehnlichst erwartete Aufforderung richten, er möge als Mayorskandidat auftreten. Am nächsten Donnerstag soll in der Händel-Halle eine Versammlung stattfinden, „um das Weitere zu besprechen".

Der deutsche republikanische Klub der 17. Ward wird sich morgen, Dienstag, Abend in John Stauffers Halle, Ecke Fulton und Sangamon Str., in Sachen der bevorstehenden Stadtwahl versammeln. Der Klub-Vorsitzende, Herr H. Bornhoeft, ladet alle Bürger, die mit den Zwecken und Zielen der Vereinigung einverstanden sind, freundlichst zum Besuche derVersammlung ein.

Faschingsfreuden.

Südseite Turngemeinde.

Zu den bewährtesten Kämpen karnevalistischen Frohsinns und sprudelnder Faschingslust gehören schon von jeher die Mitglieder der „Südseite-Turngemeinde", und in der Rangliste des lebensfrohen Prinzen nehmen der ewig junge Hermann G. Zippe, der joviale Phil. Wirth, der wackere Oskar Weinebrod, und wie die fidelen Narren sonst alle heißen mögen, den ersten Platz ein. Und wenn alljährlich der große Turner-Maskenball kommt, dann wird dem Generalissimus ein Empfang zu Theil, wie er ihn sich vergnügter und glanzvoller nicht zu wünschen braucht. Die diesmalige karnevalistische Vereins-Redoute fand am Samstag Abend statt, und wer dieselbe mitgemacht, ist um eine schöne Faschings-Erinnerung reicher geworden. War das bis morgens in der Frühe ein tolles Leben und Treiben im großen Ballsaal der närrischen Hochburg! Von allen Seiten war das Narrenvölkchen herbeigeeilt, um dem sonnig-heitern Prinzen wieder einmal zu huldigen, und die Damenwelt vor Allem hatte ihre lieblichsten Vertreterinnen zu dem frohen Mummenschanz entsandt. Selbst dem dicken Heinrich wurde es ganz „annersch" zu Muthe, als er all die hübschen Nixen und Feen, die drallen Blumenmädel und feschen Bauerndirndl bewundern konnte, denen Hofkapellmeister Troll zum Tänzchen aufspielte. Und nun erst gar die reizenden Gruppen! Da gab es einen „altdeutschen Hochzeitszug" und einen putzigen „Cakewalk", die „Schönheiten der Turngemeinde" stellten gar prächtig anzuschauende Marmorgruppen, dieweil die „italienischen Orgeldreher", „Eiscream"- und „Luftballulli"-Verkäuferinnen „schnorrend" im Saal herumzogen. Auch hoher Besuch hatte sich eingestellt: „Der Graf von Kadeack" war persönlich auf dem Ballfest erschienen, und seine fürstliche Uniform erregte beträchtliches Aufsehen. In fröhlichster Laune blieb Jung wie Alt bis zum Morgengrauen beisammen, dann erst nahm man schäkernd und lachend Abschied von der Stätte froher Faschingslust.

Die Preisvertheilung ergab folgendes Resultat: Erster Gruppenpreis: Altdeutsche Hochzeit, Damensektion der Turngemeinde, $15; zweiter Gruppenpreis: Cakewalk, $10; dritterGruppenpreis: Aktive Turner, $5; erster Damenpreis: Frau Hellbach; zweiter Damenpreis: Frau Malone; erster Herrenpreis: W. Geyer; zweiter Herrenpreis: R. Enders.

Als Arrangeure fungirten die Turner Herm. G. Zippe, Phil. Wirth, Jos. Stoeber, Oskar Weinebrod, Herm. P. Grube, B. Moeck jr. und F. A. Marlin.

Gesangverein „Fidelia."

Wie noch in jedem Jahre seit seinem Bestehen, so hat der Gesangverein „Fidelia" vorgestern auch auf seinem diesjährigen Kostümball viel Schönes und Originelles geleistet. Wirkungsvolle, humoristische Bühnen = Aufführungen, von denen besonders die glänzenden Szenen aus „Tausend und EineNacht" Erwähnung verdienen, versetzten das Publikum in die richtige Faschings-Stimmung, und die Mitglieder des Festausschusses, wozu stets nur die fidelsten der fidelen Fidelianer ausgesucht werden, sorgten nach probater Methode dafür, daß diese Stimmung bis zum Ende des Festes vorhielt. Die fragliche Methode ist eine sehr einfache und besteht darin, daß man den Anderen mit gutem Beispiele vorangeht. Schon in Betreff der Kleider-Ordnung hatten die Herren vom Komite sich diese Regel zur Richtschnur gemacht. Der Arrangements-Ausschuß bestand aus lauter Marschällen, der Ordnungs-Ausschuß aus feierlichen Arabern, den Empfangs = Ausschuß bildeten höfliche Mandarinen, und der Tanzausschuß war aus türkischen Derwischen zusammengesetzt, die aber nicht zum Orden der heulenden gehörten. Nicht weniger prächtig waren aber auch die meisten Gäste kostümirt, und so bot sich dem Auge des Beschauers vom Saaleingang ein buntes, farbenreiches Bild. Als besonders auffällige und gelungene Masken seien der Micawber des Herrn Theodor Hansch, der durch Herrn Stang dargestellte „Vater Rhein", Wallenstein (Herr JohnHauswerth), ein Vogelhändler (Karl Zschuppe), Cuba (Frau Krause) und eine allerliebste Auster (Frl. Helen Brayer) erwähnt. Eine Anzahl aktive Mitglieder der „Turngemeinde" übernahm es auch in diesem Jahre wieder, als gelenke Clowns zur Belebung des Festes beizutragen und bewiesen bei der Lösung dieser Aufgabe eine kaum glaubliche Ausdauer.

In Blasewitz.

Der außerordentlich zahlreich besuchte, sorgfältig vorbereitete und auf das Schönste verlaufene Maskenball, welchen der „Turnverein Lincoln" am Samstag Abend in seinem Vereinslokal an der Diversey Str., naheSheffield Ave., veranstaltete, kann als eine vom Verein ausgeführte Kraftprobe bezeichnet werden, die er glänzend bestanden hat. Alle Nummern des fast überreichen Programmes wurden in gelungenster Weise zur Durchführung gebracht, von der höchst wunderbaren Operette: „Die Landmiliz von Blasewitz" bis zu den waghalsigen Kletterübungen, welche von Turnzöglingen in der Burleske: „Die Matrosen und die Affen" unternommen wurden. Es wäre ungalant, wenn man nicht gestehen wollte, daß „Die Spinnstube" und „Eine Schulstubenszene", dargestellt von den Mitgliedern der Damen-Sektion des Vereins, mindestens ebenso gut gefielen, wie die militärischen, gesanglichen und turnerischen Leistungen, zu welchen sich die Knaben, Männer und Greise zum Wohl und Besten des Vereins aufschwangen. — Sehr rege war der Wettbewerb um die acht ausgesetzten Gruppen- und Einzelpreise, und die Wahlagitation, welche im Interesse der rivalisirenden Parteien betrieben wurde, war fast ebenso lebhaft wie die, welche wir im letzten Herbst zu erleiden hatten. — Daß das Fest schön gewesen ist, unterliegt keinem Zweifel, Niemand kann aber froher sein, daß es vorüber ist, als folgende Herren vom Arrangements-Komitie: A. Heinze, C. Rosenow, Otto Meyher, A. Lustig, C. Ladewig, G. Langenow, O. Bräutigam und M. Schmidt.

Körner Loge und Harmonie Frauenloge.

Einen ebenso amüsanten wie erfolgreichen Verlauf nahm der große Preis-Maskenball, welchen die Körner-Loge Nr. 11 und die Harmonie-FrauenLoge Nr. 3, O. d. H. S., am Samstag Abend in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 West North Avenue, gemeinschaftlich veranstaltet hatten. Die Mitglieder und Freunde der beiden Vereine hatten sich so zahlreich eingefunden, daß nur mit Mühe der zum Tanzen erforderliche Raum hergestellt werden konnte. Schon um 10 Uhr Abends war der geräumige und geschmackvoll dekorirte Saal mit Hunderten froher Karnevalsgäste angefüllt, und auch die Gallerien waren dicht mit Zuschauern besetzt, welche staunend auf das bunte Gewoge der Masken herabsahen. Es war in der That ein so farbenprächtiges Bild, daß auch der eingefleischteste Hypochonder über den Zauber derselben in helles Entzücken gerathen mußte. Da gab es Ritter in glänzender Rüstung, Tiroler, Indianer, Soldaten und Matrosen, Polizisten und Mönche in düsterer Tracht, ferner reizende Blumen- und Schulmädchen, Hexen und Zigeunerinnen, Spanierinnen, Italienerinnen und prächtig gekleidete Burgfräuleins, kurz zahllose Maskeraden, die sämmtlich an Originalität der Verkleidung nichts zu wünschen übrig ließen. Zu alledem prickelnde Tanzmusik und echte Karnevalsstimmung — ein wirklich lustiger faszinirender Mummenschanz. An die sinnreichstenEinzelmasken wurden 12 werthvolle Preise vertheilt. Um das Gelingen des schönen Festes, welches allen Theilnehmern sicherlich noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben dürfte, haben sich besonders die folgenden zum Arrangementskomite gehörenden Mitglieder verdient gemacht: Herren Nordholz, Webber, Fiedler, Fischer, Numsen, Minnich und Golgert; die Damen Ulm, Hamel, Halfeldt, Butenschen, Leaders, Golgert und Nordholz.

Zu erwähnen ist noch, daß sich die sieben hier in Chicago bestehenden Logen vom Orden der Hermannsschwestern vor Kurzem zu einer eigenen Großloge zusammengethan haben.

Plattdütscher Vereen von Chicago.

Als Onkel Bräsig gestern so gegen Mittag aus einem etwas unruhigen Schlaf erwachte, umfing ihn eine lebhafte Sinnestäuschung, die theils freundlicher, theils aber wermüthiger Natur war. Der würzige Mann glaubte nämlich, annehmen zu müssen, es seien ihm über Nacht wieder Haare gewachsen, denn er fühlte, daß sie ihn schmerzten, jedes Einzelne. Als er sich dann erhob und mit Hilfe seines Rasirspiegels nach der neuen Ernte Umschau hielt, glänzte ihm sein Haupt leider in der alten Kahlheit entgegen, dafür merkte er aber seinen Augen und dem bedeutenden Gesichtserker an, daß er sich am Vorabend ganz energisch amüsirt haben müsse. Und so war es denn auch. Der Onkel hatte sich mit gewohnter Selbstaufopferung an der „maskirten Vergnüglichkeit" betheiligt, welche der Plattdütsche Vereen vorgestern Abend in UhlichsHalle veranstaltete, und da er dort in eine Gesellschaft gerathen war, die ihm zusagte, so hat er sichs wohl sein lassen. Alle seine lieben Freunde und Bekannten waren da, nur der Afkat Slusohr ließ sich nicht sehen, und das war gut, denn diesen rechtsgelehrten Herrn kann Onkel Bräsig, so gemüthlich er sonst auch ist, nun einmal in den Tod nicht ausstehen, und wäre er seiner ansichtig geworden, so würde es vermuthlich zu bösen Dingen gekommen sein. — So wie es war, ist Alles in schönster Harmonie abgelaufen, und auch bei der Bewerbung um die ausgesetzten schönen Preise ging es zwar lebhaft, aber ohne Aergerniß zu. Diese Preise bestanden aus einem silbernen Becher, einer Vase aus böhmischem Glas, einem Bierkrug, einer Kiste Champagner, der an Ort und Stelle ausgeprobt wurde, und einem Diamant-Busenknopf.

Augusta-Loge No. 1534, K. & L. of H.

In der neuen Aurora-Turnhalle, an Division Straße und Ashland Ave., war am Samstag Abend eine außerordentlich lustige Gesellschaft versammelt. Die Augusta-Loge Nr. 1534, K. & L. of H., hatte daselbst einen großen Maskenball — den sechsten seit dem Bestehen der Loge — arrangirt, zu dem wiederum, wie üblich, die umfassendsten Vorbereitungen getroffen waren. Der Erfolg des Festes war denn auch in jeder Beziehung ein durchaus zufriedenstellender. Obwohl keine Preise für die Theilnehmer ausgesetzt waren, hatte man dennoch wirklich Großartiges in Bezug auf urkomische und sinnreicheMaskeraden geleistet. Ueberall herrschte ungebundene Heiterkeit, die trotzdem niemals die Grenze des Erlaubten überschritt. Bis gegen Morgen dauerte das fröhliche Treiben, und mit allgemeinem Bedauern wurde es empfunden, als endlich die ermüdeten Musiker den „Kehraus" spielten. Die Arrangements lagen in den Händen der Mitglieder Augusta Hoffmann, Sophia Ratzel, Louise Lang, Arnold Meyer und Eduard Vollmar. Als Empfangs-resp. Ordnungskomite fungirten die Herren Karl Hoffmann, Theodor Glende, Andreas Koch, Karl Koehler, Henry Siebert, Adolph Vollmar, Bernhardt Effinger und Julius Schmidt.

„Lily of the West"-Loge.

Ein hervorragendes Ereigniß der karnevalistischen Saison ist alljährlich das große Maskenfest der „Lily of the West"-Loge der Odd Fellows. Dasselbe gestaltet sich jedesmal zu einer prunkvollen Faschings-Redoute, auf der sich das Deutschthum der Südwestseite gerne unter dem Szepter des ewig fidelen Narrenfürsten ein Stelldichein gibt. Auch am Samstag Abend war der geräumige Ballsaal in der alten Vorwärts-Turnhalle wiederum der Sammelpunkt zahlloser froher Karnevalsgäste, meistens geschmackvoll kostümirt, die sich auf dem frohen Mummenschanz wieder einmal nach Herzenslust amüsirten. Grillen und Sorgen hatte man hübsch daheim gelassen, dafür aber echte Faschingsstimmung mitgebracht, und „Hoch, Prinz Karneval!" lautete dieParole desAbends. Auf dem glatten Tanzboden wimmelte es nur so von vermummten Gestalten, alle in munterem Reigen nach prickelnder Walzermusik Terpsichoren huldigend. Plötzlich riefen schmetternde Fanfarentöne die Ballgesellschaft vor die Bühne hin, auf der dann eine Reihe lebender Bilder unter der bewährten Leitung des Theaterdirektors Robert Hepner zur Aufführung gelangten — „Frühling", „Sommer", „Herbst" und „Winter" betitelt, und als Schluß-Tableau „Dornröschens Erwachen". Hieran schloß sich der große Huldigungsmarsch und dann die allgemeine Demaskirung, bei der es an den gewohnten Ueberraschungen nicht fehlte.

Der Erfolg des diesmaligen Karnevals ist vor Allem den Arrangeuren, den Herren: J. Ludwig, Vorsitzer; W. F. Pohlmann, Sekretär; J. Goldbohm, Schatzmeister; H. Goldbohm und G. Steinmetz zu verdanken.

Freier Sängerbund.

Mit Stolz und Befriedigung kann der freie Sängerbund auf den Erfolg seines diesjährigen großen Maskenballes zurückblicken, der am Samstag Abend in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, abgehalten wurde. Die Bewohner der Nordwestseite waren, obwohl zu derselben Zeit noch in vielen anderen Hallen dem Prinzen Karneval gehuldigt wurde, in hellen Schaaren herbeigeströmt, so daß der geräumige Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Urfidele Gemüthlichkeit und echte Faschingsstimmung führten das Szepter von den ersten Klängen der Eröffnungspolonaise an bis zu dem letzten tollen Schlußgalopp, und dabei ein Maskentreiben, so bunt und farbenprächtig, wie man es nur bei den getreuesten Anhängern des närrischen Prinzen finden kann. Es gebricht leider an Raum, um auf die Beschreibung der einzelnen Kostüme näher einzugehen, und es muß deshalb genügen, wenn wir hervorheben, daß sämmtliche Masken fast ohne Ausnahme von dem guten Geschmack und der Erfindungsgabe ihrer Träger beredtes Zeugniß ablegten. Das mit den Arrangements betraute Komite, dem vor Allem das schöne Gelingen des Festes zu verdanken ist, bestand aus den folgenden Herren: L. Schlegel, Obernarr; John Schlegel, Schreibnarr; Richard Freitag, Kassennarr; Louis Brück, Wm. Engel, U. Comes und Wilhelm Müller. — Der Freie Sängerbund zählt zur Zeit etwa 125 Mitglieder, die durch ihr frisch-fröhliches Wirken bei dem Deutschthum der Nordwestseite in hohem Ansehen stehen.

Rheinischer Fastelovend.

Unter dem Vorsitz des diesjährigen Karnevalspräsidenten F. Kuhlen fand gestern Abend in Folz' Halle, Ecke von North Avenue und Larrabee Straße, die zweite große Narrensitzung des „Rheinischen Vereins" statt, zu der sich das Geckenvölchen wiederum zahlreichst eingefunden hatte — „Neech, Baas, Groß, Uem un Tant", sie Alle waren herbeigeeilt, um der edlenNarrenthei zu huldigen und den zeitgemäßen Faschingspredigten zu lauschen, die von der „Bütt" aus, mit köstlichem Humor gespickt, gehalten wurden. Die „Funken-Infanterie" hatte auch diesmal wieder strammen Dienst; ein karnevalistischer Redner und Sänger nach dem andern wurde herbeigeschleppt, und wer beim „Schökelwalzer" nicht mitthat, kam unbarmherzig in's „Gefängniß", es sei denn, er zahlte die bewußte Runde. Von den Vortragenden verdienen die Narren Bongartz, Hartzheim, Gerhardt und Ellers vornehmlich genannt zu werden; als karnevalistische Sänger thaten sich der Narr Brueck und die Närrin Gerhardt rühmlichst hervor, während die Narren Hammacher und Kindt mit ihrer „Susanna" großen Lacherfolg erzielten. Auch die vollzählig anwesende „Harugari Liedertafel" trug durch den Vortrag hübscher Lieder viel zur allgemeinen Fidelitas bei.

„Schnabus Kabus aus Königswinter" aber sorgte trefflichst dafür, daß Niemand zu verdursten brauchte — ein närrisches Hoch ihm dafür!

Die dritte und letzte Narrensitzung des „Rheinischen Vereins" findet am 28. Februar statt. Alaaf Köln!

Chicago Bayern-Verein.

Wie seine Vorgänger, so verlief auch der achte jährliche Kostümball, welchen der Chicagoer Bayern-Verein am Samstag in Müllers Halle an North Ave. und Sedgwick Str. veranstaltete, in denkbar gemüthlichster Weise. Eine große Anzahl von kernfrischen Buben und Mädeln nützten die Maskenfreiheit zu allerlei lustigen Thorheiten aus, und auch die schon etwas älteren Herrschaften wurden dem Prinzen Karneval zu Liebe für diese Extra-Gelegenheit noch einmal jung und tollten fröhlich mit. Nicht wenig zur Unterhaltung der Gäste trugen die im ober-bayerischen Gebirgskostüm auftretenden Mitglieder des Bayrischen Sängerbundes durch ihre jauchzenden Lieder und der Nordseite Athleten-Klub durch die erstaunlichen Kraftleistungen der Klubbisten bei. Um die Veranstaltung derFestlichkeit haben sich nachgenannte Vereinsmitglieder durch Komite-Arbeiten besonders verdient gemacht: Geo. Ergh, John Bauer, H. Bodner, Emil Moos und Friedrich Mannert — Arrangements = Komite; F. X. Engel, Max Pongratz, Chr. Stephan jr., Thomas Mittel, JohnManz, Alois Kraus, Wilhelm Weiß und Joseph Buettner — Empfangs-Komite; Karl Brod, Math. Zeimet, Wolfgang Bauer und Ludwig Korneder — Tanzordner.

In Folz' Halle.

Die Damen Louise George, Karoline Bauer, Emilie Albrecht, Karoline Godenrath und Karoline Brünneke, welche mit vielem Mühen die Vorkehrungen für das Kostümfest desLincoln-Frauenvereins getroffen hatten, durften vorgestern Abend in Folz' Halle mit Genugthuung auf den Erfolg blicken, den sie erzielt hatten. Gäste hatten sich in Menge eingefunden, und während sich unten im Saale die Masken tummelten, schauten von den Gallerien aus eine Menge von Angehörigen und Freunden der Vereins-Mitglieder dem lustigen Treiben zu. Unter den Masken fiel besonders ein höchst gelungenes Paar auf, das den beiden Ausgedingern aus dem „Protzenbauer" nicht nur in Kostüm und Haltung treulich nachgebildet war, sondern diese Rollen auch bis in die geringsten Einzelheiten trotz den Schliersee'rn zur Durchführung brachte. — Die Fidelität der Festtheilnehmer war eine allgemeine und gründliche; hoffentlich entspricht auch das finanzielle Ergebniß des Festes den gehegten Erwartungen.

Eintracht-Loge.

Zu einem recht hübschen und fidelen Mummenschanz gestaltete sich der große Maskenball, den am Samstag Abend die „Eintracht-Loge Nr. 13 O.d.H.S." in Freibergs Halle abhielt. Besuch und Faschingsstimmung ließen nichts zu wünschen übrig, und da auch der Mundschenk für ein erquisites Tröpfchen bestens gesorgt hatte, so fehlte es an nichts zur Aufmunterung der Ballgäste. Während des Abends kam auf der Bühne die „Hermannsschlacht" in lebenden Bildern zur Aufführung, wobei Herr Fritz Junkert den Cheruskerfürsten, Frau Maier die „Thusnelda" und Herr August Braun den „Varius" darstellten. Die übrigen Mitwirkenden waren ebenfalls sämmtlich Mitglieder der festgebenden Loge. Dann wurde wieder getanzt und gejubelt, bis der Morgen graute.

Das Arrangementskomite des so erfolgreichen Ballfestes setzte sich aus den Herren Andreas Kraemer, Albert Pfeifer, Chas. Haag, Ad. Schubert und John Bowman zusammen. Sie haben ihre Sache gut gemacht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Sind Trusts Monopole?

Dem Bundesgesetze gegen die Trusts ist nun vollends der Boden ausgeschlagen worden. Nach einer soeben abgegebenen Entscheidung des Bundes-Bezirksgerichtes von Tennessee findet es nämlich auf die Vereinigungen, die man Trusts nennt, gar keine Anwendung. Solange nicht nachgewiesen werden kann, daß ein Trust einen Handelsgegenstand „monopolisirt", oder dem Handel zwischen den einzelnen Staaten des Bundes Hindernisse bereitet, kann man ihm nichts anhaben. Es genügt nicht, daß alle schon bestehenden Fabriken oder Geschäftshäuser eines Zweiges sich zusammenthun und die Preise ihrer Erzeugnisse oder Waaren künstlich hinaufschrauben, sondern es muß erweisbar sein, daß sie die Entstehung neuer Fabriken u. s. w. verhindert und den Freihandel zwischen den Einzelstaaten gestört haben.

Diese Entscheidung wurde in dem Prozesse abgegeben, der mit Zustimmung des Generalanwaltes Harmon gegen die zu einem Trust zusammengetretenen Fabrikanten gußeiserner Röhren angestrengt worden war. Es wurde in dem Verfahren nachgewiesen und von der Vertheidigung gar nicht bestritten, daß die sechs Hauptfabriken, von denen diese Röhren hergestellt werden, im Dezember des Jahres 1894 ein „Kartell" abschlossen und sich gegenseitig verpflichteten, den Preis ihrer Waare nicht unter einen bestimmten Punkt herunterdrücken zu lassen. Obwohl später die Preise aller anderen Eisenwaaren, und besonders des Roheisens, erheblich fielen, wurden gußeiserne Röhren wirklich nicht billiger. Eine westliche Stadt, welche eine neue Wasserleitung anlegte, soll durch den Trust gezwungen worden sein, $80,000 zu viel für ihre Leitungsröhren zu bezahlen. Allerdings wurde schließlich der Markt mit Eisenröhren derartig überfüllt, daß sie gar nicht mehr zu verkaufen waren, aber das war weder in der Klageschrift angegeben, noch gehört es zur Sache.

Nachdem der hohe Gerichtshof diese Beschwerden angehört hatte, warf er die Frage auf, ob die sechs Röhrenfabrikanten ein Monopol aus dem Röhrengeschäfte gemacht, d. h. die Herstellung von gußeisernen Röhren in anderen Fabriken durch widerrechtliche Mittel hintertrieben hätten. Da das nicht der Fall war, oder da es wenigstens nicht nachgewiesen werden konnte, so entschied er, daß die Verklagten nichts Strafbares begangen hätten, denn es wäre ihr gutes Recht gewesen, sich miteinander in Verbindung zu setzen und sich gegenseitig gegen halsabschneiderischen Mitbewerb zu schützen. Demgemäß wurde die Klage einfach abgewiesen.

Da das Obergericht dieser Entscheidung unzweifelhaft beitreten wird, wie es ja auch entschieden hat, daß die Herstellung von Waaren und der Vertrieb derselben kein „Handel" im Sinne des Trustgesetzes ist, so kann letzteres ohne Weiteres zu den todten Buchstaben geworfen werden. Es ist gescheitert an der Abneigung der Bundesgerichte, den Gesetzgebern irgend welche Einmischung in die freie wirthschaftliche Entwicklung zu gestatten. Man würde den Richtern großes Unrecht thun, wenn man ihre Urtheile als bloße Wortklauberei und Haarspalterei ansehen wollte. Sie glauben vielmehr, daß jeder Keil, der in die demokratischen Einrichtungen getrieben wird, auch wenn er noch so harmlos ist, schließlich zur Spaltung des ganzen Stammes führen kann, und wollen der Gesetzgebung keine Rechte einräumen, die ihr durch die Verfassung nicht ganz ausdrücklich verliehen worden sind. Während die meisten Bundesrichter die Trusts wohl auch für schlimme Erscheinungen halten, tragen sie doch Bedenken, um vorübergehender Uebel willen für die Dauer gefährliche Präzedenzfälle zu schaffen. Da diese Ansichten augenblicklich nicht sehr beliebt sind, so gehört immerhin ein gewisser Muth dazu, sie nicht nur auszusprechen, sondern auch zur Geltung zu bringen.

Thatsächlich läßt sich ein wirksames Gesetz gegen die Trusts gar nicht machen, das nicht auch die Gewerkvereine treffen würde. Wenn die Arbeiter das Recht behalten sollen, sich gegen die Herabdrückung ihrer Löhne zu vertheidigen, so kann man den Unternehmern nicht schlechtweg verbieten, ebenfalls zu Vereinigungen zusammenzutreten. Wo aber der Mißbrauch des Koalitionsrechtes anfängt, ist schwer zu sagen. Im Mittelalter setzte der Staat sowohl die Waarenpreise, wie die Arbeitslöhne fest, oder er versuchte es wenigstens, wenn auch immer nur mit vorübergehenden Erfolgen. Heutzutage würden sich die Arbeiter das Recht nicht nehmen lassen, höhere Löhne zu fordern und nöthigenfalls zu erkämpfen. Wenn nun die Unternehmer behaupten, daß sie bei beständig fallenden Waarenpreisen unmöglich immer höhere Löhne zahlen können, daß sie bei schrankenlosem Wettbewerbe untereinander auch auf den schrankenlosen Wettbewerb unter den Arbeitern dringen müssen, d. h. auf Strafgesetze gegen die Unions, so läßt sich dagegen nicht viel einwenden. Manche Gewerkvereine sind schon so weit gekommen, daß sie ihren Mitgliedern geradezu verbieten, für Unternehmer zu arbeiten, die nicht zu einer „Boß-Union" gehören. Sollen die Gerichte das auch für strafbar erklären?

Mit Gesetzen kommt man überhaupt nicht weit, wenn man wirthschaftliche Erscheinungen bekämpfen will. Gesetze sind nur dann etwas werth, wenn sie den thatsächlich bestehenden und mehr oder weniger fest eingewurzelten Verhältnissen Rechnung tragen.

Die Heilsarmee.

Oberbefehlshaber Booth-Tucker von der Heilsarmee will die Armuth aus der Welt schaffen. Er will Alle, die jetzt arm und elend sind, glücklich und wohlhäbig machen; und er hofft das zu erreichen, indem er sie wieder dem Landleben zuführt, von dem die Menschheit ausging und das für sie noch immer eine Heil- und Verjüngungsquelle ist. Das ist sehr löblich, aber Herr Booth wird es nicht fertig bringen.

Sein Plan ist vielseitig. Er will „städtische Kolonien" anlegen mit Niederlagen für Lebensmittel u. s. w., Arbeits-Nachweisungs-Bureaus und Fabriken für die Beschäftigungslosen, Asyle für die Gefallenen, für frühere Zuchthäusler u. s. w., zugleich mit Zentralstellen für Auskunft und Unterstützung. Diese „städtischen Kolonien" sollen in den schlimmsten Vierteln der Großstädte angelegt werden. Er will für die „überschüssige städtische Bevölkerung" den Pingree'schen Gedanken städtischer Kartoffelfarmen weiter durchführen, und den Leuten auf diese Weise die Möglichkeit verschaffen, sich die Lebensmittel, deren sie bedürfen, selbst zu ziehen und Erfahrungen im Ackerbau zu sammeln. Das Alles würden sozusagen Vorarbeiten sein, die zur Hauptsache führen: zur Gründung von Farmer-Kolonien in der Nähe der Großstädte und zu großen „Landkolonien" im Westen, nach welchen „die überschüssige Bevölkerung der Städte unter weiser und gütiger Führung systematisch übergeführt werden soll". Dort soll dann den Armen so lange beigestanden werden, bis sie auf eigenen Füßen stehen können und Herren des Landes sind, das sie bearbeiten.

Man sieht, viel Neues enthält der mit Posaunenklang verkündete Plan des Heilsarmeegenerals gerade nicht, aber er hört sich ganz schön an. Nur schade, daß man nicht so recht an die Befähigung der Heilsarmee, diesen Plan durchzuführen, glauben kann.

Um den Plan durchzuführen, bedarf es vor allen Dingen vieler Mitarbeiter. Herr Booth-Tucker sagt: „Um drei Millionen Arme zu handhaben, gehören drei Millionen willige Helfer", und diese Hilfe muß billig sein, denn sonst frißt die Hilfe die Unterstützungsgelder auf. Sie muß natürlich auch ehrlich und verständig sein, Männer und Frauen, die nichts von den Gewohnheiten und Verhältnissen der Armen wissen, sollen ihre Hände davon lassen. Es sollten sowohl Frauen als Männer an dem Werke thätig sein. „Alle die nöthigen Eigenschaften wird man" — so heißt es in dem Schlußsatz der Kundgebung — „in ganz außerordentlichem Maße bei der Heilsarmee finden.... Ferner ist nothwendig: Land und ausreichendes Kapital.

Das klingt fast wie eine Geschäftsreklame. Und viel mehr ist es wohl kaum. Gebt uns Land, gebt uns Geld — möglichst viel Geld — und wir besorgen das Andre schon — wir schaffen dann die Armuth aus der Welt. Der Herr „General" nimmt den Mund so voll, daß manch' Einer zu dem Schluß gelangen wird, daß gerade die Heilsarmee nicht der wahre Jakob ist. Viele werden auch aus seinem ganzen Plan eine bedauerliche Unkenntniß der schweren Aufgabe, die er lösen will, erkennen, und diese werden sich auch erinnern, daß die Heilsarmee mit den gewaltigen Summen, die ihr schon zuflossen, doch eigentlich recht wenig geleistet hat. Die Armee zählt 25,000 uniformirte Heilssoldaten, die, wahrscheinlich zum Wohl und Besten der Armen, singend und plärrend die Straßen durchziehen und in ihren „Hauptquartieren" Sünder bekehren u. s. w. Oh natürlich, sie speisen und tränken auch Arme, aber die Offiziere müssen doch natürlich zuerst sich selbst und ihre Soldaten speisen und tränken und kleiden, und das muß natürlich aus den Gaben bestritten werden, mit deren Hilfe die Armuth ausgerottet werden soll.

Durch ihr Singen und Reden und Beten werden Sünder bekehrt. Das stimmt. Leute lassen sich „bekehren", um einen warmen Rock auf den Leib, einen warmen Löffel in den Mund zu bekommen, und wenn sich ein rechter Trunkenbold, ein Spieler u. s. w. bekehren läßt, dann wird er freudig in den Heeresverband aufgenommen, dann wird er Soldat und verdient sich durch schauervolle Darstellung seiner früheren Schlechtigkeit, durch glühende Schilderungen seiner jetzigen Gottgefälligkeit, durch Singen und Beten seinen Lebensunterhalt, und wenn er's versteht, wird er Offizier und macht dann noch etwas mehr als eben sein dürftiges Leben. Der Mann ist dem Elend der Armuth entrissen; das kann keine Frage sein. Aber es wird doch Manchen bedünken, daß es etwas lange dauern und ziemlich kostspielig werden würde, die Armuth auf diese Weise aus der Welt zu schaffen, und überhaupt, daß die ganze Arbeitsweise der Heilsarmee auf Billigkeit keinen Anspruch machen kann. Das Gute was sie thut — und es soll und kann ja gar nicht bestritten werden, daß sie Arme speist und wohl auch kleidet und ihnen Unterkunft gewährt — kommt der Gesellschaft theuer zu stehen.

Will Herr Booth-Tucker die ganze Unterstützung der Denkenden und Wohlthätiggesinnten, so sollte er wie jeder andere Geschäftsmann, der zur Betheiligung mit Kapital einladet, gehörige Ausweise geben über Einnahmen und Ausgaben. Dann wird man urtheilen können, ob die Soldaten der Heilsarmee vor allen Andern in so „außerordentlichem" Maße die eine Eigenschaft besitzen, die zur Uebernahme der Armenpflege und der Aufgabe, die Armuth auszurotten, unter anderen nothwendig ist — die, daß sie billig arbeitet. So lange solche Ausweise, die das Gegentheil beweisen, fehlen, werden Viele der Meinung sein, daß die Heilsarmee der Gesellschaft sehr theuer zu stehen kommt. Daß die selbsterkorenen Helfer einen großen Theil der zum Helfen bestimmten Gaben selbst aufzehren, und daß sie dazu noch dem guten Geschmack und in gewissem Sinne der Moral im Volke Abbruch thun, das können die Bekehrungen doch kaum aufwiegen.

Wahrer und falscher Patriotismus.

In der rühmlich bekannten Monatsschrift „North American Review" finden wir einen Artikel von Edward Mortimer Chapman, der sich „Wahrer und falscher Patriotismus" betitelt und viel Wahres enthält.

„Gerade heute"—sagt da Herr Chapman—„sollte auf Wiederbelebung eines echten Patriotismus hingearbeitet werden. Wir meinen damit eine Gesinnung hingebender Liebe zum Vaterlande, welche nicht leidenschaftlich, sondern vernünftig, nicht eifersüchtig, sondern großmüthig, nicht heftig und unverschämt, sondern ruhig und vertrauensvoll ist. Eine Gesinnung, die gerne aus den Erfahrungen Anderer Nutzen zieht, statt in Selbstgefälligkeit und beleidigender Aufgeblasenheit Andern zu nahe zu treten. Kurz eine Hingabe an die öffentliche Wohlfahrt, die auch zu Opfern bereit ist, und die sich von der hergebrachten Sitte, Propheten zu steinigen, und Soldaten zu krönen, nicht beherrschen läßt.

„Diese Gesinnung nennen wir: wahren Patriotismus, im Gegensatze zu dem dumm-provinziellen Stolze, und dem unsinnigen Vorurtheil gegen Fremde, das die Worte „Stranger" und „Enemy" gleichbedeutend gemacht. Im Gegensatze auch zu den bloß äußerlichen Versicherungen unbedingter Anhänglichkeit, die bisweilen mit hysterischer Heftigkeit von solchen Patrioten abgegeben werden, die es bloß auf den Geldbeutel ihrer Mitbürger abgesehen haben.

„Diese Sorte von falschem Patriotismus nannte Browning: „die bequemste Tugend, mit der sich ein Selbstsüchtiger schmücken könne"; Johnson aber brandmarkte sie als „die letzte Zuflucht eines Schurken.

„Es würde kaum der Mühe werth sein, diesen falschen Patriotismus einer ernsten Kritik zu unterziehen, wäre er nicht so auffallend lärmend, und hätte nicht die große Masse eine so hohe Ehrfurcht vor dem wahren Patriotismus, daß sie sich leicht von irgend einem Humbug imponiren läßt, der die Maske desselben vor sein Antlitz zu binden versteht. Unter gewöhnlichen Umständen richtet dieser Humbug nicht viel Schaden an, denn der gesunde Verstand des Volkes findet dann Zeit, das Geschwätz der Agitatoren nach seinem wahren Werthe zu würdigen und das Mißverhältniß zu entdecken, welches zwischen dem Klange der Redensarten und den darin enthaltenen Gedanken besteht. Aber in einer internationalen Krisis, wenn große Entscheidungen in der Waagschale liegen, und das Volksgefühl ungewöhnlich erregt ist, kann man wohl sagen, daß eine sich selbst regierende Bürgerschaft kein gefährlicheres Element als das enthält, welches sogenannte patriotische Leidenschaften zu erregen sucht, um Stimmen zu gewinnen, oder sensationelle Zeitungen zu verkaufen.

„Das ist der falsche Patriotismus und der des Demagogen. Aber er würde wenig Schaden anrichten, wenn er nicht einen so guten Boden für seine Drachensaat in dem unachtsamen Vorurtheile der großen Masse des Volkes erhielte. Es mag hart erscheinen, aber es ist nichtsdestoweniger wahr, daß ein großer Theil desjenigen, was man heutzutage Patriotismus nennt, nichts Anderes als ein aus Unwissenheit und Vorurtheil zusammengekochter Provinzialismus ist.

„Als im vorigen Jahre unsere Beziehungen zu Spanien ihre schärfste Krisis erlebten, stürmte ein spanischer Mob ein amerikanisches Konsulat und riß eine amerikanische Fahne in Stücke. In Wiedervergeltung zerrte ein amerikanischer Mob eine spanische Flagge durch die Straßen einer New Jerseyer Stadt und verbrannte im Bilde den König von Spanien.

„Das Bedeutungsvollste an dieser Geschichte war nicht, daß sie sich überhaupt ereignete, sondern daß respektable Zeitungen sie als eine Bethätigung wahren Patriotismus vertheidigten. Und doch zeigt die einfachste Erwägung, daß jene Begebnisse keinen patriotischen, sondern einen verrätherischen Charakter trugen. Denn nichts war besser darauf berechnet, die beiden Regierungen in Krieg zu verwickeln, als solch ein Appell an die Leidenschaften von Seiten unverantwortlicher Individuen. Aber diese Episode illustrirt in ausgezeichneter Weise den trüben und unmoralischen Charakter einer Gesinnung, der die edle Bezeichnung des Patriotismus fälschlich beigelegt wird."

Lokalbericht.

* In seiner Wohnung, Nr. 504 W. Lake Straße, ist gestern, im Alter von 83 Jahren Herr Albert M. Billings, Präsident der Home National Bank, ohne vorheriges Krankenlager an einem Herzleiden gestorben. Herr Billings war aus Vermont gebürtig. Er kam im Jahre 1859 nach Chicago und gründete hier die People's Gas Light & Coke Company. Dreißig Jahre lang ist er als Präsident an der Spitze dieses Unternehmens geblieben, dann trat er die Stelle an seinen Sohn C. K. G. Billings ab.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beamtenwahl der Chicago Federation of Labor.

In der gestrigen Geschäftssitzung des neuen Zentralverbandes der Gewerkvereine wurde zur Beamtenwahl geschritten, und das Ergebniß derselben war folgendes: Präsident, T. F. Doyle von der Progressive Engineers' Association; Vize-Präsident, E. F. Donahue von der Metal Polishers' Union; Protokollführer, Charles G. Stivers von der Typographical Union Nr. 16; Finanz-Sekretär, George Thompson, von der Cigarmakers' Union Nr. 14; Schatzmeister, W. H. Keeler von den Bauschreinern; Ordnungshüter, James Daly von der Steamfitters' Union.

Wegen der Schwierigkeit zwischen dem Baugewerkschaftsrath und der Maurer-Union kam es wieder zu einer erregten Debatte und anläßlich des Eingreifens in dieselbe durch einen Maurer Namens Higgins, der keine Delegatenrechte hatte, beinahe zum Krawall. Higgins wurde schließlich von seinen Berufsgenossen aus dem Saale entfernt. Die Maurer-Union theilte mit, daß sie den Vorschlag annehme, den Streit schiedsgerichtlich schlichten zu lassen. Zu ihrem Vertreter im Schiedsgericht habe sie den Delegaten J. J. McGrath erwählt. Der Baugewerkschaftsrath ließ sagen, er wolle sich ebenfalls dem Spruch eines Schiedsgerichtes fügen, doch dürfte dieses nicht sein Recht zur Verhängung der Geldstrafe in Frage ziehen, zu welcher die Maurer-Union verurtheilt ist, sondern müsse sich nur damit beschäftigen, festzustellen, ob die Maurer-Union Anspruch auf Vertretungsrechte in einem Zentralverband organisirter Arbeiter erheben könne. Diese Bedingung wurde angenommen.

Gegen zwanzig weitere Fachverbände sandten Delegaten zur Federation.

Delegat Jones von der Schuhmacher-Union legte einen Gesetzentwurf vor, welcher die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Fabrikbetrieben verbietet. Der Abgeordnete McLaughlin hat in Springfield bekanntlich beantragt, die Altersgrenze auf 12 Jahre herabzusetzen. Die Delegaten J. H. Payne, Adam Menche, Chas. G. Stivers, P. F. Doyle und Joseph Woodall wurden beauftragt, darauf hinzuwirken, daß der Jones'sche Entwurf an Stelle dessen von McLaughlin gesetzt wird.

Die Typographical-Union Nr. 16 beschloß gestern von Neuem, ihren Kampf gegen die Firma Donohue und Henneberry fortzusetzen und die Ausständigen zu unterstützen.

Die Union der Stein-Säger und -Reiber ist zur Mitgliedschaft im Bau-Gewerkschaftsrath zugelassen worden.

Stiftungsfest.

Einen gemüthlichen und doch würdigen Verlauf nahm vorgestern Abend in Brands Halle das 40. jährliche Stiftungsfest der Harmonia-Loge Nr. 221 J.O.O.F. — Die Loge, zur Zeit etwa 75 Mitglieder zählend, unter denen sich einige der bekanntesten deutschen Bürger Chicagos befinden, ist die zweitälteste deutsche Odd Fellow-Loge der Stadt. Bankier Leopold Maier gab in seiner Festrede ein anschauliches Bild von dem gedeihlichen Wirken, das die Vereinigung während der vier Jahrzehnte ihres Bestehens entfaltet hat. Eine zweite Festrede wurde von Herrn F. W. Forch gehalten, der sich bei seinen Ausführungen auf eine Auseinandersetzung der Ziele und Zwecke des Odd Fellows-Ordens beschränkte. An die Erledigung des offiziellen Programmes schloß sich ein geselliges Beisammensein, während dessen die 20 Nummern der Tanzordnung gewissenhaft absolvirt wurden. — Als Festausschuß für die Stiftungsfeier haben folgende Logen-Mitglieder fungirt: F. W. Forch, H. Braumöller, H. Weiskopf, W. J. Heinze, G. Müller, H. Blaettner, Chas. Streiber, J. Aiswig, John Steiner und A. F. Stahl.

Kurz und Neu.

* Ein etwa 40 Jahre alter Mann, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, warf sich am Samstag Nachmittag nahe der 40. Str., vor einen gerade einlaufenden Zug der Michigan Central-Bahn und wurde dabei auf der Stelle getödtet. Die schrecklich verstümmelte Leiche des Selbstmörders ist in der Morgue an Wentworth Ave. aufgebahrt worden.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Eine Welt voller Elend.

Sieben lebensmüde Erdenpilger legen Hand an sich.

Drei davon erreichen ihren Zweck.

Während der letzten achtundvierzig Stunden haben nicht weniger als sieben des Daseins Ueberdrüssige den Versuch gemacht, sich durch eigene Hand in eine vermeintlich bessere Welt zu befördern. Drei von ihnen sind auch wirklich als Selbstmörder gestorben und ehe der heutige Tag zur Neige geht, mag die Zahl auf fünf angewachsen sein.

Die Namen der Unglücklichen sind:

Warren E. Linney, 26 Jahre alt und Nr. 718½ Adams Str. wohnhaft, stieß sich ein Taschenmesser in die Brust und starb bald nachher.

Biggen Ovedia, ein 38 Jahre altes Dienstmädchen, verschluckte eine Dosis Morphium und erlag derselben im County-Hospital.

Gustav Zerecke, 29 Jahre alt, Nr. 20 Goethe Str. wohnhaft, erhängte sich.

A. G. Bemes, ein 25 Jahre alter Apotheker von Nr. 72 Johnson Str., verschluckte eine Dosis Gift und liegt jetzt schwerkrank im County-Hospital darnieder.

Go Dee, ein Nr. 309 S. Clark Str. ansässiger Chinese, durchschnitt sich die Kehle. Zustand gefährlich.

Cornelius Dennick, von Nr. 183 Sedgwick Str., wollte sich erhängen.

Frau A. Nelson, von Nr. 118 Hudson Ave., sprang in die Lincoln Park-Lagune.

Die beiden Letztgenannten sind bereits außer aller Gefahr.

Was Warren E. Linney eigentlich dazu getrieben hat, sich auf so entsetzliche Weise zu entleiben, ist noch ein Räthsel. Man vermuthet, daß Liebeskummer das Motiv gewesen ist. Der junge Mann wohnte im Hause seiner verwittweten Mutter, Nr. 781½ Adams Str., und war schon gestern früh äußerst niedergeschlagen. Gleich nach dem Mittagessen begab Linney sich auf sein Zimmer, schrieb mit zitternder Hand einige Abschiedszeilen an seine nichts Schlimmes ahnende Mutter und stieß sich dann mit voller Wucht die Klinge seines Taschenmessers ins Herz. Als man kurz nachher den Unglücklichen auffand, war bereits alles Leben aus dem Körper entflohen. Auf dem Tisch im Zimmer lag, aufgeschlagen, Shakespeares „Hamlet", die betreffende Seite enthielt die unterstrichene Zeile des Monologs: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage 2c."

Biggen Ovedia, die gestern zu früher Morgenstunde im County-Hospital an einer Morphiumvergiftung starb, war ein 38 Jahre altes Dienstmädchen. Sie besuchte am Samstag die mit ihr befreundete Frau Mary Peterson, von Nr. 225 W. Huron Str., und blieb bei derselben über Nacht. Gegen Morgen fand man sie bewußtlos in ihrem Bett liegend auf. Die anscheinend schwer Erkrankte wurde schleunigst in der Polizeiambulanz nach dem County-Hospital gebracht, wo sie aber schon bald nach ihrer Aufnahme verstarb. Die Aerzte konstatirten eine Morphiumvergiftung.

Einen verzweifelten Selbstmordversuch machte gestern Abend der Nr. 72 Johnson Str. ansässige Apotheker A. G. Bemes. Er hatte sich vor einiger Zeit von seiner Gattin getrennt und suchte dieselbe gestern im Hause ihres Onkels, Nr. 311 W. Taylor Str. auf, um sich wieder mit ihr auszusöhnen. Frau Bemes wies ihn aber schroff ab, und erklärte ein für alle Male, daß sie nie mehr mit ihm zusammenleben werde. Von Verzweiflung gepackt, zog Bemes dann plötzlich seinen Revolver, wurde aber entwaffnet, ehe er einen Schuß abzufeuern vermochte. Im nächsten Moment verschluckte der Unglückliche indessen eine Dosis Gift und brach todtenblaß zusammen. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, woselbst die Aerzte seinen Zustand für kritisch erklärten.

Krankheit und Geldmangel sollen den Chinesen Go Dee dazu getrieben haben, sich gestern in selbstmörderischer Absicht in Wong Kees Platz, Nr. 309 Clark Str., die Kehle zu durchschneiden. Er dürfte ebenfalls kaum mit dem Leben davonkommen.

Cornelius Dennick, von Nr. 183 Sedgwick Str., der sich in der Samstag Nacht in seiner Wohnung an einem Thürpfosten erhängen wollte, wurde gestern schon wieder aus dem Alexianer-Hospital entlassen. Als seine weinende Gattin ihn bat, von seinem Vorhaben für immer Abstand nehmen zu wollen, meinte der anscheinend Geistesgestörte: „Ich habe das Leben satt und werde bei der erstbesten Gelegenheit meinem Dasein doch noch ein Ende machen!" Er wird jetzt scharf bewacht.

Fortbildungs-Gelegenheiten.

Ein auf acht Wochen berechneter Vortragskursus beginnt am 6. März im Field-Museum. Die Vorträge werden Samstag Nachmittags gehalten. Der Eintritt ist frei. Folgende Themata werden behandelt werden: 6. März, „Der Ursprung und die Anwendung des Thones", H. W. Nichols; 13. März, „Umfang und Bedeutung des Departements für Anthropologie", Prof. W. H. Holmes; 20. März, „Die physische Anthropologie im Field-Museum", Dr. G. A. Dorsey; 27. März, „Die Silberstädte Mexikos", Prof. O. C. Farrington; 3. April, „Die Hochebene von Bolivia, das Thibet der Neuen Welt", Dr. G. A. Dorsey; 10. April, „Reisen in Brasilien", Dr. C. F. Millspaugh; 17. April, „Die Ost-Afrikanische Expedition — von London bis südwärts von der Tovo-Ebene", D. G. Elliott; 24. April, „Die Ost-Afrikanische Expedition — von Toyo nach Ogaden und Berbera."

Die englischen Theater.

Hooleys. Für das Olga Nethersole-Gastspiel, welches heute Abend seinen Anfang nimmt, ist folgender Spielplan in Aussicht genommen: Montag und Dienstag Abend: „Camille"; Mittwoch und Samstag Abend: „Denise"; Donnerstag und Freitag Abend: „Carmen", und in der Samstag-Matinee-Vorstellung: „Camille". Die geschätzte Künstlerin wird von einer nur aus anerkannt tüchtigen Kräften zusammengesetzten Truppe unterstützt, so daß auch diesmal wieder Mustervorstellungen erwartet werden dürfen.

McVickers. „The Jucklins", die Dramatisirung einer gleichnamigen Novelle von Opie Reed, werden hier heute Abend ihre Erstaufführung erleben, und zwar mit dem tüchtigen Bühnenkünstler Stuart Robson in der leitenden Rolle. Dem neuen Stück wird eine recht interessante Handlung, sowie ein fesselnder dramatischer Aufbau nachgerühmt, so daß den Besuchern ein genußreicher Theaterabend bestimmt in Aussicht gestellt werden darf, zumal auch auf eine passende Inszenirung alle Sorgfalt verwandt worden ist.

Lincoln. Das bekannte patriotisch-militärische Schauspiel "The Girl I left behind me" wird hier in dieser Woche allabendlich von einer guten Truppe zur Aufführung gebracht, an deren Spitze die fesche Annie Bloch steht. Reich an hübschen Szenen, präsentirt sich das Stück diesmal in ganz besonders glänzender Ausstattung, so daß der Gesammteindruck ein doppelt nachhaltiger ist. Der Inhalt des Schauspiels ist zudem so ansprechender Natur, daß ein Besuch der Vorstellungen gewiß Niemanden gereuen wird.

Schiller. Direktor Blei ist allezeit darauf bedacht, seinem Publikum nur die besten Varietäten-Künstler vorzuführen, und auch das diesswöchentliche Programm weist wiederum eine reiche Fülle interessanter Glanznummern auf. Mr. und Mrs. Sidney Drew werden den hübschen Einakter "A Model Young Man" zur Aufführung bringen; dann sind da fernerhin: Die Drahtseiltänzer Gebrüder Bankey, der Impersonator James Harrigan, die Cornetistin Bessie Gilbert, die Sängerin Josephine Sabel, und schließlich der Kinematograph, der ganz neue Szenen vorführen wird, worunter namentlich ein höchst realistisches Gefecht zwischen Dragonern und Kürassiren zu erwähnen ist.

Blutige Prügelei.

Die Schankwirthschaft von William Manning, Nr. 112 W. Madison Str., war gestern Nachmittag der Schauplatz einer blutigen Prügelei, wobei ein gewisser Charles Williams so schwer verletzt wurde, daß er dem County-Hospital überwiesen werden mußte. Wie von Augenzeugen berichtet wird, war Williams mit einem jungen Burschen, Namens John Miller, wegen Bezahlung der Zeche in Streit gerathen. Von Worten kam es bald zum Handgemenge, in dessen Verlauf der schwer betrunkene Miller einen Spucknapf ergriff und seinem Gegner damit einen Schlag über den Schädel versetzte. Der Getroffene sank, aus einer tiefen Wunde blutend, bewußtlos zu Boden, worauf der brutale Angreifer von einem inzwischen herbeigeholten Polizisten in Haft genommen wurde. — Nach Ansicht der Aerzte dürfte Williams kaum mit dem Leben davonkommen.

(Eingesandt.)

Benefiz-Konzert für Herrn E. Zott.

Unter dieser Ueberschrift erschien unlängst in den hiesigen Zeitungen eine von einigen meiner intimeren Freunde angeregte und von einer großen Anzahl bekannter Bürger durch ihre Unterschrift befürwortete Offerte, ein Benefiz-Konzert für mich zu veranstalten, mit dem an mich gerichteten Ersuchen, mich durch die Presse damit einverstanden zu erklären.

Selbstverständlich nehme ich das Anerbieten und zwar mit vielem Danke an, wenn ich auch nicht unbescheiden genug bin, dasselbe als eine Anerkennung meiner Verdienste um die Pflege der Musik und speziell des Gesanges anzusehen, vielmehr es nur als Ausdruck der freundschaftlichen Gefühle betrachte, die viele der Besten für mich hegen.

Die Herren Fr. Amberg, W. Boldenweck, O. Ernst, Ph. Maas, G. Piepho, Fr. Schmidt und A. Schoeninger haben sich freundlichst erboten, als Komite-Mitglieder zu fungiren, um mir in dieser Eigenschaft mit Rath an die Hand zu gehen, und die zur Abhaltung des Konzertes nöthigen Schritte zu thun.

Chicago, den 7. Februar 1897.
Achtungsvollst
Emil Zott.

Kurz und Neu.

* Bürger der Südseite wollen die Erziehungsbehörde angehen, ein neues Hochschulgebäude für den Stadttheil errichten zu lassen, und zwar auf einem Platz, wo die Störung durch den Lärm des Verkehrs weniger groß ist, als auf dem jetzigen.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Agnes, geb. Link, am Sonntag Morgen um 5½ Uhr, nach langem schweren Leiden im Alter von 32 Jahren und 14 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Februar, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, 583 Blue Island Ave., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Friedrich Hinrichs, Gatte, nebst Töchterchen.
Maria Link, Mutter.
John und Louis Link, Brüder.
Minnie Link, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein gelieb. Gatte und unser Vater, Louis Scheunemann, im Alter von 47 am Montag, den 8. Febr., Morgens, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Februar, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 70 W. Huron Str., nach Concordia. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Elwina Scheunemann, Gattin.
Anna, Maria, Emma, Franz, Clara, Kinder, nebst Mutter, Bruder u. Schwager. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder, Fred. Krey, im Alter von 16 Jahren, 1 Monat und 15 Tagen am Montag Morgen um 6 Uhr nach kurzem Leiden gestorben ist. Beerdigung: Mittwoch, den 10. Febr., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 168 North Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

A. F. und Friedericke Krey, Eltern.
Dora, Schwester.
Rudolph Wolff, Cousin. md

Aufruf! Nikolaus Reichmann, geboren am 14. April 1846 zu Unkel am Rhein, war Anfangs der 70er Jahre Zugführer zu Betzdorf, wird hiermit aufgefordert, seine Adresse bekannt zu geben, da ihm wichtige Nachrichten aus der Heimath zu machen sind. Adr. erbeten unter M. R. Box 50 California Democrat Office, San Francisco, California. —mi

Versammlung des Deutsch-Republican. Club der 17. Ward.

Dienstag Abend um 8 Uhr bei Herrn John Stauffer, Ecke Sangamon u. Fulton Str. modi
Präs.: H. Bornhoeft. Sekr.: John Stauffer.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—Fanny Davenport-Gastspiel.
Gaiety.—Zenda's King.
Grand Opera House.—Francis Wilson in „Half a King."
Great Northern.—The Heart of Maryland.
Hooleys.—Olga Nethersole-Gastspiel.
McVickers.—Stuart Robson in „The Jucklins."
Lincoln.—The Girl I left behind me.
Academy of Music.—Girl wanted.
Alhambra.—On Broadway.
Havlins.—Vaudeville.
Haymarket.Vaudeville.
Schiller.—Kinematographe und Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geifpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John E. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 861 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
R. Georges, Lincoln und Division.
Wishack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hausen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grätzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, [illegible]–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Goltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Ein Weizen-Roggen-Bastard.

In deutschen Blättern lesen wir: Bei dem Bestreben, das Saatgut zu verbessern, ist es Dr. W. Rimpau gelungen durch Kreuzung von „Square Head"-Weizen mit einer Roggensorte einen Bastard zu erhalten, der in seinem Aeußeren Merkzeichen vom Weizen und vom Roggen aufweist. Eine Mittelfrucht zwischen Roggen und Weizen wäre wirthschaftlich insofern sehr werthvoll, als der Weizen, wenn auch gegenwärtig der Roggen noch immer das Hauptbrodkorn liefert, von Jahr zu Jahr in der Volksnährung mehr Raum gewinnt, so daß man die Zunahme des Weizenverbrauchs, und wohl mit Recht, als ein Zeichen steigenden Volkswohlstandes gedeutet hat. Selbst die Militärverwaltung verwendet in neuerer Zeit, namentlich für süddeutsche Garnisonen, nur nochRoggenmehl mit einem Zusatz von Weizenmehl. Ein Roggen-Weizen-Bastard, der an den Boden geringere Anforderungen stellte, als der Weizen, aber im Ertrag ein besseres Korn gäbe, als der Roggen, könnte für die Landwirthschaft ein sehr werthvolles Saatgut liefern. Außer durch die Farbe unterscheiden sich Roggen und Weizen in der Beschaffenheit der Blätter, welche beim Roggen in jedem Altersstadium weich und schlaff, beim Weizen dagegen immer steif und elastisch ist. Im ganzen äußern Habitus, in der Gestalt der Aehren und Aehrchen erinnert der Bastard mehr an eine Weizenpflanze, als an Roggen; der Einfluß des letzteren macht sich äußerlich aber doch durch die schlaffen Blätter schon bemerkbar. Die Nervenrippen der Blattoberseite sind hingegen noch stärker als beim Weizen. Die Körner des Bastards waren bei den bisherigen Versuchspflanzen sehr gut ausgebildet und gefüllt. Der Eiweißkörper ist immer verschrumpft und gekrümmt mit einer unebenen Oberfläche. In der Farbe und der starken Besamung des Fruchtscheitels gleichen sie dem Weizen, jedoch sind die Bastardkörner bedeutend größer und von einer mehr länglichen Form. Den Einfluß des Roggens erkennt man jedoch deutlich an der Gestalt der Stärkekörner, die noch größer sind, als beim Roggen selbst. Der Keimling des Bastards besitzt immer 3 Wurzeln, behält also vollständig den Charakter des Weizens, da der Roggen bekanntlich stets vier Würzelchen entfaltet. Der Bastard vereinigt demnach in sich mehrere Merkmale und Eigenschaften, die beiden Stammarten eigen sind, weist aber in seinem innern Bau in allen Theilen mehr oder weniger eine Vergrößerung der Zellen auf; es ist das ein gesteigertes Wachsthum, wie es bei Mischlingn häufig zu treffen ist.

Was London trinkt.

Trotz Heilsarmee und Temperenzvereinen ist der Konsum an Spirituosen in London ein imponirender. „Cassells Magazine" macht über dieses Thema einige interessante Angaben. Danach trinkt London jährlich allein an englischem Bier 177 Millionen Gallonen, das heißt täglich 485,000 Gallonen. Der tägliche Wein- und Schnapskonsum beläuft sich auf 5500 Gallonen, beziehungsweise 16,000 Gallonen. Außerdem konsumirt die Hauptstadt jährlich 33 Millionen Pfund Thee, was ungefähr 90,000 Pfund den Tag ausmacht, gegen 112,000 Pfund Kaffee und 8800 Pfund Kakao.

— Boshafter Vorschlag. — Was soll ich nur dem Dichter Schmierling zum Namenstage schenken? — Schenken Sie ihm einen Papierkorb mit der Aufschrift: „Dichterheim"!

— Heroischer Entschluß. — A. (zu einem ins Boot steigenden Bekannten): „Was, alter Freund, Du wasserscheuer Mensch bist Ruderer geworden? Wie geht das zu?" — B.: „Ja, weißt Du, meine Schwiegermutter ist noch wasserscheuer wie ich."

— Günstig. — Freundin (zu der andern): Unsere Freundin Elsa ist wirklich gut daran. Ihr Mann stottert so sehr, daß, wenn sie einen neuen Hut haben will, schon die Modistin mit der Rechnung dasteht, ehe er das „Nein" herausgebracht hat!

— Bedenkliche Logik. — Autor: Sie haben im Prospekt Ihres neuen Blattes als Ihr Hauptziel hingestellt, die Schundromane der anderen Blätter zu verdrängen? — Redakteur: Allerdings. — Autor: Gerade für diesen Zweck wäre die Annahme meines Romans sehr geeignet. — Redakteur: Inwiefern? — Autor: Weil er sonst von einem der anderen Blätter aufgenommen würde.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Winters, Mary E. Bryant, 34, 34.
Carl Wuest, Agnes Behm, 25, 20.
Abraham Glasser, Rebecca Hourwitz, 22, 21.
Ferdinand Wurm, Johanne Parlick, 28, 29.
Fred Warnstedt, Lena Lincoln, 22, 21.
Josef Kaleta, Franziska Fata, 21, 18.
John Morrao, Mary Slavik, 40, 26.
Arni Arnason, K. Johannesdotter, 29, 22.
Nels Johnson, Christine Soder, 38, 28.
Charles L. Roehr, Mary Heinicke, 31, 32.
Richard Gajewski, Emily Wolff, 22, 19.
Emil Bruhn, Caroline Hansen, 21, 21.
Leo Kruming, Margarethe Wagner, 29, 19.
Abraham Feinsilber, Eva Jacobsen, 28, 22.
Richard M. Hansen, Ida Fehsel, 27, 23.
Andrew G. Olson, Igna Olson, 41, 31.
Thomas B. Kehr, Mary Shenold, 23, 18.
John Miller, Hannah Fitzgerald, 34, 26.
Rudolph Schuth, Bertha Sech, 25, 25.
Fritz Brown, Bertha Menn, 24, 23.
Alexander Robertson, Jessie S. Young, 33, 32.
Christopher Hansteen, Marie Olsen, 31, 29.
Charles Jaeckel, Helena Drinka, 28, 22.
Erick B. Backstrom, Hanna Lilja, 47, 39.
Hinman Loeb, Martha Koral, 24, 18.
Frank J. Clarton, Louise E. Decker, 42, 36.
Peter Pederson, Mathilda Jensen, 25, 30.
August Neubert, Wilhelmine Wolf, 31, 18.
Nathan N. Lee, Mayme Gallagher, 28, 30.
John Quigley, Mary Sheehan, 24, 21.
Frank Raiza, Della Hathaway, 25, 30.
John F. Saloman, Emma Doerr, 24, 19.
Fred Ravenfeld, Mollie Waß, 26, 22.
Thomas O'Connor, Anna Durkin, 37, 35.
James Griffin, Madeline J. Brown, 50, 30.
Albert E. Bradbury, May Wheeler, 28, 28.
Jacob J. Friedman, Goldie Le Boskey, 33, 20.
Winwood B. Marshall, Katie Wegner, 20, 18.
Chud Garvin, Nora Sheehan, 33, 20.
Joseph May, Annie Lanz, 30, 19.
William D. Soules, Jeanette E. Jensen, 22, 23.
Frank Skupnnewicz, Jozefa Majeska, 25, 20.
Frederick H. Katzenback, Anna Thorsen, 40, 23.
John Hubka, Annie Skala, 23, 22.
Wojciech Oszamic, Franciska Prokuska, 24, 20.

Deutsches Theater.

„Morituri", drei Einakter von Sudermann.

Seit dem „Glück im Winkel" von Sudermann, welches zu Anfang dieser Saison gespielt wurde, haben die kunstliebenden Chicagoer Deutschen keinen so interessanten Theaterabend erlebt, wie gestern bei der Aufführung der drei neuesten Werke desselben Verfassers. Hooleys Theater war nicht nur ausverkauft — Sudermann ist hier ja stets ein mächtiger Kassenmagnet gewesen — sondern das Publikum folgte den Vorgängen auf der Bühne auch mit einer so antheilvollen Pietät, daß man darin fast einen stillen Vorwurf für die Direktion des Deutschen Theaters sehen konnte, welche uns bis jetzt während dieser Spielzeit zwar genug Schönthan, Kadelburg und Blumenthal, dafür aber herzlich wenig literarisch Bedeutendes geboten hat. Was man bei Sudermann so besonders hochschätzen muß, das ist der offenbarungstiefe Realismus und die hinreißende innere Natürlichkeit seiner Stücke. Er hat das Leben gesehen und die Menschen und darum übt er auf uns Moderne eine so tiefe und nachhaltige Wir ung aus. Man fühlt sich unwillkürlich versucht, auf ihn und seineKunst dieWorte anzuwenden, mit denen Alexander Dumas Fils sich einmal selbst geschildert: „Ich bin Einer, der vorübergeht und zuschaut; Einer, der sieht, fühlt und nachdenkt und der, was er sieht und was ihm auffällt, in der klarsten, kürzesten und angemessensten Sprache niederschreibt."

Nicht als ob alle drei gestern Abend gespielten Einakter diese Vorzüge in gleichem Maße aufweisen; in dem ersten „Teja" spricht der Verfasser eine Sprache, der man anmerkt, daß sie mehr aus historischer Berechnung, als aus freier Natürlichkeit hervorquillt, so machtvoll und gewaltig auch das Ganze angelegt ist. Auch das heitere Nachspiel „Das Ewig-Männliche" ist nicht ganz frei von Erkünsteltem, namentlich in den Stellen, wo die leichte spielende Satire zum Ausdruck kommen soll. Aber „Fritzchen" — das ist echter, unverfälschter Sudermann. Mit welcher Kunst in dieser „Lieutenantstragödie" das Milieu gezeichnet, wie mit wenigen Strichen der düstere Hintergrund gemalt ist und wie da Schlag auf Schlag ein Menschenschicksal sich entscheidet, das muß man gesehen haben, um die dramatischeSchaffenskraft dieses Dichters ganz würdigen zu können. „Morituri" sind sie Alle, Teja sowohl wie der Maler und „Fritzchen". Die eine gemeinsame künstlerische Absicht durchzieht die drei Einakter: der Tod erscheint den drei Helden als Befreier aus erniedrigendem Geschick und persönlicher Schuld. In der Stunde desTodes wachsen sie gewissermaßen über sich selbst hinaus; sie werden größer, nicht weil sie den Tod nicht fürchten, sondern weil sie das Unvermeidliche anerkennen und den Tod wollen. Aber sonst sind die drei Werke in Stil und Grundanlage himmelweit von einander verschieden, und wer durch den gemeinsamen Titel verführt, die drei Stücke als Theile eines einheitlichen Ganzen ansehn wollte, würde einen argen Mißgriff begehen und einen falschen Maßstab der Beurtheilung als zweifelhaften Gewinn davontragen.

Seine Meisterschaft in fein-psychologischer Detailmalerei beweist Sudermann durch die Art, wie seine Helden sich mit dem Sterben abfinden. Der stolze Barbarenkönig will sich an der Spitze seiner getreuen Gothen in ergrimmtem Trotze in die Arme des Todes stürzen, aber sein junges Weib, dessen schlichte Größe und innige Hingabe er in zwölfter Stunde erkennt, gibt ihn sich selbst wieder. In der Liebe zu Balthilda lösen sich die Schlacken von seinem Herzen und das wahrhaft Männliche dieses im Grunde edlen Fürsten kommt rein und klar zumVorschein. Der fröhliche junge Maler sieht mit überlegenem Humor dem Ende entgegen und bleibt leben, weil er erkennt, daß ein so oberflächliches Weib, wie die Königin, eines solchen Opfers von seiner Seite nicht würdig wäre. Und Fritzchen, der ganz unter demEinfluß seiner Standesbegriffe steht, unterwirft sich kämpfenden Herzens dem Schicksal, welches ihn so tief gedemüthigt. Doch auch er geht aus dem Leben wie ein Mann, nachdem er in der Liebe zu einem guten Mädchen sich selbst wiedergefunden.

Ueber die Darstellung, welche den drei Stücken zutheil wurde, läßt sich im Ganzen Rühmliches sagen. Herr Carl als Teja hätte allerdings noch in den Schlußszenen mehr die innere Seelenwandlung des zerrissenen Königs zum Ausdruck bringen müssen. Seine Spielweise war zu sehr auf das Aeußerliche angelegt und wurde darum den Intentionen des Dichters nicht ganz gerecht. Auch im letzten Stücke, wo er den lebensfrohen Maler spielte, sprach er mehr, als er spielte, und den welterfahrenen, überlegenen Menschen, den Sudermann gezeichnet hat, ist er uns zum Theil schuldig geblieben. Die Darstellung des zweiten Stückes dagegen überragte Alles, was uns die Milwaukee'rKünstler bisher geboten haben. Mit feinem Verständniß hatte die Regie für den düsteren Ton und die gewitterschwüle Stimmung, die über „Fritzchen" liegt, gesorgt. Herr Holtys Lieutenant war eine Leistung, auf die der Künstler stolz sein kann und der stürmische Beifall, welchen sein einfaches, natürliches Spiel fand, muß als vollauf verdient bezeichnet werden. Auch die übrigen Mitwirkenden fügten sich mit feinem künsterischem Takt in den Rahmen des Ganzen ein und man müßte das ganze Personenverzeichniß abschreiben, wollte man ihren Leistungen nach Gebühr gerecht werden. Die Aufführung von „Fritzchen" wird für immer ein Ruhmesblatt in demKranze unseres deutschen Theaters bleiben.

Nächsten Sonntag: Ludwig Fuldas vieraktiges Lustspiel „Die wildeJagd".

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich ausgestellt:

116. Str., 350 Fuß östl. von Prairie Ave., 25×201, E. F. Braren an N. Adduce, $1,100.
Saginaw Ave., 50 Fuß südl. von 80. Str., 50×124½, A. Orelup an E. T. Byrne, $1,200.
Hartwell Ave., 122 Fuß nördl. von 66. Str., 24.45×125, F. Freil an B. F. Perdisatt, $1,175.
Halsted Str., 125 Fuß nördl. von 66. Str., 25×100, G. D. Pease an E. C. Jensen, $3,500.
Jackson Ave., 248 Fuß südl. von 53. Str., 25×120, C. F. Dippold an C. Peterson, $9,300.
W. 34. Place, 259 Fuß westl. von Western Boulevard, 34×124½, W. M. Buttersworth an M. Virginia, $1,000.
Wood Str., Südost-Ecke W. 18. Place, 50×120, A. Zachorowsky an J. Reuter, $3,700.
Reed Place, 236 Fuß östl. von Perry Str., 25×125, F. Johnson an J. J. Anderson, $1,200.
Cornelia Ave., zwischen Lincoln Str. und W. Ravenswood Park, 20×124½, F. B. Larkin an A. Larkin, $6,000.
Lots 35 und 36, McMillan und W. Sub südl. ½, nordöstl. ¼, südöstl. ¼, 27, 39, 13, unrichtige Beschreibung, kein Block angegeben, H. Knight an R. H. Clinton, $1,050.
Dasselbe Grundstück, R. H. Clinton an J. E. Knight, $1,050.
Lowe Ave., 137½ Fuß südl. von 53. Str., 25×125¼, M. Prager an J. Duffy, $2,250.
Hamilton Ave., 57 Fuß nördl. von Leland Ave., 65×75, mehr oder weniger, R. J. Bennett an M. H. Vail, $1,000.
51. Str., 133 Fuß östl. von Morgan Str., 25×124½, A. McAllister an J. Donahue, $2,500.
Lytle Str., 352 Fuß südl. von Taylor Str., 25×125, J. C. Kochtik an E. Deroo, $3,000.
Loomis Str., Nordwest-Ecke 65. Str., 23.72×124, W. R. Brusso an J. S. Budd, $1,000.
47. Str., 73 Fuß westl. von Tracey Ave., 24×105, J. W. Buckley an E. J. Buckley, $2,500.
Armitage Ave., 32 Fuß westl. von Robey Str., 68×72, E. J. Buckley an J. W. Buckley, $2,300.
Diversey Ave., 96 Fuß östl. von Albany Ave., 24×109½, F. Schmidt an J. L. Budd, $4,500.
Francisco Ave., 166 Fuß nördl. von Van Buren Str., 25×126½, R. Mayer an L. P. Levering, $4,000.
W. 19. Str., 194 Fuß östl. von Ashland Ave., 25×124, F. Trafal an J. Kolar, $7,000.
Central Park Ave., Nordwest-Ecke W. 24. Str., 94.8×125, E. D. St. Aubin an B. Mercil, $5,700.
W. 71. Place, 242 Fuß westl. von Center Ave., 50×124, E. R. Haffe an P. Adler, $1,000.
Union Ave., 225 Fuß nördl. von 130. Str., 25×123, und andere Grundstücke, A. T. and S. Bank an T. Feltes, $1,400.
Bissell Ave., 157½ Fuß südl. von 90. Str., 75×125, J. M. Jackson an J. F. Martin, $1,000.
Elizabeth Str., 150 Fuß südl. von 69. Str., 25×124½, M. in C. an die Garden City E. L. and B. Ass'n., $1,329.
Center Ave., 96 Fuß südl. von W. 21. Str., 48×116, derselbe an G. W. Stright, $2,149.
W. 18. Str., 24½ Fuß östl. von Lincoln Str., 24×125, und andere Grundstücke, B. L. Maciejewski an H. K. Korzenise, $6,700.
W. 13. Place, 169 Fuß östl. von Paulina Str., 24×83, H. Brandon an A. Kasch, $2,000.
Dasselbe Grundstück, A. Kasch an W. Brandon, $2,000.
Lawndale Ave., Nordost-Ecke Iowa Str., 24×124.93, J. H. Baker an J. W. Owen, $5,000.
Mohwak Str., 260 Fuß nördl. von North Ave., 24×120, G. Huscher an M. Pontius, $2,550.
Western Ave., 72 Fuß nördl. von Coblentz Str., 24×100, J. Carson an M. C. Allen, $7,000.
Halsted Str., 89 Fuß nordwestl. von Barry Ave., 23×72, M. in C. an E. A. Warfield, $1,474.
Elizabeth Str., 775 Fuß südl. von 93. Str., 25×124.98, F. O. Kerlund an E. W. Britton, $2,500.
Lill Ave., 264 Fuß westl. von Sheffield Ave., 25×124½, A. W. Wright an G. Smales, $2,000.
Fullerton Ave., 100 Fuß westl. von Sacramento Ave., 25×125, C. E. Conley an F. E. Falkenberg, $1,500.

Marktbericht.

Chicago, den 6. Februar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00–$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00–$3.50 per Faß.
Sellerie, 10–40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25–35c per Pfund.
Zwiebeln, 75–90c per Bushel.
Rüben, rothe, 40–50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Kartoffeln, 22–27c per Bushel.
Gurken, 75c–$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, 20–30c per Bushel.
Spinat, 35–40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6–7c per Pfund.
Truthühner, 11c per Pfund.
Enten, 10c per Pfund.
Gänse, 8–9c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20–30c per Bushel.
Hickory, 60–75c per Bushel.
Wallnüsse, 30–40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 13½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.35–$3.63½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300–1700 Pf., $5.20–$5.40.
Kühe und Färsen, $2.00–$3.25.
Kälber, von 100–400 Pfund, $2.90–$6.00.
Schafe, $3.50–$3.90.
Schweine, $3.40–$3.47½.

Früchte.
Birnen, $1.35–$3.50 per Faß.
Bananen, 75c–$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.00–$4.50 per Kiste.
Ananas, $2.75–$3.00 per Kiste.
Aepfel, 80c–$1.40 per Faß.
Zitronen, $1.50–$2.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Februar 74c; Mai 75½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85–87½c; Nr. 2, roth, 84½–87c.
Nr. 3, roth, 80–84c.

Mais.
Nr. 3, gelb, 22½–22⅝c; Nr. 3, gelb, 19½–20½c.

Roggen.
Nr. 2, 33½–37c.

Gerste.
Neue 34–35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 9½–21½c; Nr. 3, 17–19c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00–$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00–$7.50.

* In der Steinway-Halle wurde gestern Herr Wm. M. Salter, der aus Philadelphia zurückgekehrt ist, um wieder das Sprecher-Amt der Gesellschaft für Pflege der Gesittung zu übernehmen, welches er vor einigen Jahren an Herrn M. M. Mangasarin abtrat, von den Mitgliedern des Vereins festlich willkommen geheißen.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. G. Mehlein, 2stöck. und Basement Brick Store und Flat, 94. 63. Str., $5,000.
O. Hendricksen, 2stöck. Frame Flats, 876 Ballou Str., $1,500.
Thomas Baron, 2stöck. und Basement Brick Flats, 986 S. Sacramento Ave., $3,000.
A. Nipple, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 1295 Millard Ave., $3,000.
F. J. Corbey, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2122 W. Van Buren Str., $3,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Friedrich Moeller, 903 N. Halsted Str., 63 J.
Adam Spanier, 529 N. Western Ave., 63 J.
Friedrich Melz, 71 Milton Ave., 83 J.
Louise Parthier, 21 Dale Place.
Magdalena Barth, 227 Blue Island Ave., 77 J.
Agnes Huetsch, 737 Blue Island Ave., 61 J.
M. Kuehner, 1109 Sheffield Ave., 45 J.
Anna Pfeifer, 325 W. 20. Str., 48 J.
Hermann W. Ihrcke, 19 Gardner Str., 21 J.
Kittie Heinke, 136 Osgood Str., 23 J.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann für Porter-Arbeit. 3345 N. Clark Str.
Verlangt: Hufschmied. 1529 W. North Ave.
Verlangt: Lediger Mann um ein Pferd zu besorgen. Lohn $2 und Kost. 459 W. Van Buren Str.
Verlangt: Ein junger Butcher. 1354, 35. Str.
Verlangt: Deutscher Junge von 15 Jahren. Dauernde Beschäftigung in gutem Fach. Muß von Hause empfohlen sein. Eiger, 31 Wabash Ave.
Verlangt: Ein junger Mann für Küchenarbeit. Nachzufragen Dienstag Morgen, zwischen 7 und 8 Uhr. Saloon, 226 S. Clark Str.
Verlangt: 3 gute starke Männer zum Hausmoven. Leute, die ihre Arbeit verstehen. Adam Carpenter, 816 Diversey Ave., Lake View.
Verlangt: Ein junger Mann, in der Bäckerei zu arbeiten. Einer mit Erfahrung vorgezogen. 40 Canalport Ave.
Verlangt: Junger Mann im Butcher-Shop. 3425 S. Halsted Str.
Verlangt: Ein Blackmith-Helfer. 507 Elston Ave.
Verlangt: Ein Junge, 15—16 Jahre alt, am Milchwagen. C. Schmidt, 319 Clybourn Place.
Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot als dritte Hand. 579 S. Halsted Str.
Verlangt: Leute jeder Branche können $3—$5 per Tag verdienen. 295 Sedgwick Str.
Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 240 S. Halsted Str.
Verlangt: Deutsche, englisch und polnisch sprechende Agenten, um die Singermaschinen zu verkaufen. Lohn und Kommission. Wöchentliche Bezahlung. 128 W. Fullerton Ave.
Verlangt: Tüchtige Tinner, welche löthen können. Dauernde Arbeit für den richtigen Mann. 703 N. Halsted Str.
Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. C. S. Patten, Präsident, 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finisher an Damenmäntel, und welche zum Lernen. 172 Potomac Ave., hinten.
Verlangt: Gute Handnäherin. 1616 Wrightwood Ave.
Verlangt: Ein Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 100 Willow Str.
Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Röcken. 9 Thomas Str.
Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 901 N. Western Ave.
Verlangt: Ein Mädchen, um Kleider zu nähen. 633 Sedgwick Str.
Verlangt: Mädchen zum Lernen. C. S. Patten, Präsident, 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 258 N. Market Str., Ecke Locust Str.
Verlangt: Ein Küchenmädchen. Lohn $4. 194 S. Clark Str.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eines das zu Hause schlafen kann wird vorgezogen. 1167 Perry Str., nahe Graceland Ave.
Verlangt: Eine Frau (ohne Kinder vorgezogen), um gegen eine kleine Wohnung an Ashland Ave. und 18. Str. daselbst Office zu reinigen. Adr. G. 651 Abendpost.
Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe in Hausarbeit und bei Kindern, 15—16 Jahre. 316, 35. Str.
Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 941 N. Halsted Str.
Verlangt: Ein gutes Mädchen, um in der Küche zu helfen. Voedisch's Cafe, 36—38 N. State Str.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und einfaches Kochen. 4556 Wabash Ave., 1. Flat.
Verlangt: Ein junges Mädchen als Kindermagd in kleiner Familie. 322 Armitage Ave.
Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 50 S. Halsted Str.
Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 631 Fullerton Ave., 3. Floor.
Verlangt: Aelteres Mädchen oder Wittwe. 595 N. Robey Str., 3. Floor.
Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen morgen. 778 Larrabee Str.
Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 154 Johnson Str.
Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Geschirrwaschen im Restaurant. 176 Clark Str.
Verlangt: Ein ordentliches Mädchen, welches gut kochen, waschen und bügeln kann. 601 Dearborn Ave.
Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in deutscher Familie. 96 Johnson Str., 2. Flat.
Verlangt: Ein jüdisches Mädchen für leichte Hausarbeit. 684 Armitage Ave., unten.
Verlangt: Mädchen zum Kochen, Hotel Washington, 184—186 W. Randolph Str.
Verlangt: Eine Frau für ein Kind und etwas Hausarbeit. 123 Wells Str., im Saloon.
Verlangt: Gutes ehrliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gutes Heim für die richtige Person findet gutes Heim. Bäckerei, 1724 N. Clark Str.
Verlangt: Eine junge Frau oder Mädchen für Store- und Hausarbeit. 3366 Cottage Grove Ave.
Verlangt: Ein starkes Mädchen für alle Küchen- und Hausarbeit. $4 die Woche. 2955 Archer Ave.
Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 129 Fullerton Ave.
Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 851 Clybourn Ave.
Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 3302 Fifth Ave., Grocery-Store.
Verlangt: Eine Frau für Wöchnerin, die gute Hausarbeit besorgt. 455 Oakdale Ave.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1243 Wrightwood Ave.
Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $2 bis $3. 5002 S. State Str., oben.
Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 217 Fremont Str.
Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 979 N. Halsted Str.
Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. $2.50. $3.50 und $4.00. 510 Sedgwick Str.
Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und Kindermädchen. 372 Garfield Ave.
Verlangt: 100 Mädchen. 573 Larrabee Str. Stellenvermittlungsbureau.
Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 518 N. Ashland Ave.
Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 496 Jackson Boulevard, 2. Flat.
Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 806 Sheffield Ave., Lake View.
Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen bei [illegible] 1062 Melrose Str., nahe N. Halsted Str., 1. Floor.
Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elsell, 329 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht.
Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen, Mädchen für kleine Familien an der Südseite. Hoher Lohn. Frau Gerson, 215, 31. Str., nahe Indiana Ave.
Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, gute Stellen mit hohem Lohn, erhalten sofort Plätze. Mädchen für Hotel-Arbeit. Deutsches Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str. [illegible]

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Schmied, gut an Kutschen- und Wagenbau, verstehd auch Hufbeschlag, wünscht Stelle. Stadt oder Land. Adr. R. 469 Abendpost.
Gesucht: Ein guter Cakebäcker sucht Stellung. Adr. F. 583 Abendpost.
Gesucht: Mann sucht Beschäftigung, am liebsten auf der Farm, versteht mit Pferden und für Gelegenheit. Nachzufragen im Rock Island Hotel, 50 Sherman Str.
Gesucht: Starker fleißiger Junge wünscht die Cakes-Bäckerei zu erlernen. Sieht mehr auf Gelegenheit zum Lernen als auf Lohn. Schmitt, 2254 Wentworth Ave., 2. Stock.
Gesucht: Ein junger Mann, frisch eingewandert, sucht Arbeit, bei Pferden auf der Farm zu arbeiten. Minow, 944 N. Campbell Ave.
Gesucht: Junger Mann wünscht am Milchwagen zu arbeiten oder andere Arbeit zu thun. Frank Winters, 27 Rose Str.
Gesucht: Ein tüchtiger Bartender, nüchtern, ledig, mit den besten Empfehlungen, sucht Stellung. 168 Dearborn Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. Sieht mehr auf ein Heim als auf hohen Lohn. Adr. F. 584 Abendpost.
Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle. 50 S. Halsted Str.
Gesucht: Deutschjüdisches Mädchen sucht eine Stelle in einer kleinen jüdischen Familie. Lottie Goodfriend, 738 Oakley Ave.
Gesucht: Eine Frau von 30 Jahren sucht einen Platz. 815 Lincoln Ave.
Gesucht: Gebildete tüchtige Haushälterin, gute Köchin, mit einer Tochter, sucht Stelle. 3302 State Straße, 1 Treppe.
Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder bei Kindern. 1085 Milwaukee Ave.
Gesucht: Eine junge deutsche Frau sucht Stelle zum Waschen und Bügeln. 41, 22. Place. Mrs. Lomeau.
Gesucht: Eine tüchtige Lunchköchin sucht sofort Stelle. 717 N. Ashland Ave., unten.
Gesucht: Einige tüchtige deutsche Frau sucht einige Stunden des Tages Beschäftigung. Adr. U. 290 Abendpost.
Gesucht: Ein alleinstehendes Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn oder Wittwe. Ist musikalisch gebildet. Adr. A. G., 229 Milwaukee Ave.
Gesucht: Tüchtige Mädchen an Hand. Herrschaften bitten vorzusprechen. 130 Clybourn Ave. Mrs. Lindloff.
Gesucht: Ein tüchtiges arbeitsames Mädchen sucht passende Stelle. 831 N. Robey Str.
Gesucht: Wäsche ins Haus. 147 Larrabee Str. Mrs. Elsbach.
Gesucht: Frau in den Dreißiger Jahren, tüchtig im Haushalt, sucht Platz bei Herrn, auch mit Kindern. Gute Referenzen. 107 Hudson Ave.
Gesucht: Frau mit kleinem Kind sucht Hausarbeit, auch als Haushälterin. Gutes Heim. 432 Sedgwick Str., hinten.
Gesucht: Ein Mädchen, das alle Hausarbeit versteht, sucht Platz. 372 Garfield Ave.
Gesucht: Ein Mädchen, erst 3 Jahre im Lande ist, wünscht Platz, sofort. 518 N. Ashland Ave.
Gesucht: Eine alleinstehende Frau von Auswärts wünscht Stelle als selbstständige Wirthschafterin. 519 N. Clark Str.
Gesucht: Eine junge kroatische Frau, spricht englisch, sucht Stelle in Restauration, mit einem Sohne, 11 Jahre alt. 142 Canalport Ave., hinten.
Gesucht: Saubere deutsche Mädchen für Haus- und Küchenarbeit stets zu haben. 599 Wells Str.
Damen, die gute tüchtige Mädchen für alle Arten Arbeiten wünschen, mögen vorsprechen. Reelle Bedienung. Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Candy-, Zigarren- und Toy-Store, mit Laundry-Office, wegen zweiter Geschäfte. 647 Wells Str.
Zu verkaufen: Guter Candy- und Zigarren-Store, neuen öffentlicher Schule. 7 Point Str., Ecke Armitage Ave.
Zu verkaufen: Wholesale und Retail Mehl-, Futter- und Heu-Store, mit Gebäulichkeiten (Grundlease). Alt etablirtes Geschäft. Gute Bedingungen. Beste Lage an Wells Str. Näheres John Klein, 148 La Salle Str.
$60 kauft $300 Grocery- und Delikatessenstore. Baar oder auf Abzahlung. Seltene Gelegenheit. 82 Southport Ave.
Zu verkaufen: Billig, guter Meatmarket mit Grocery. Nachzufragen 348 Wells Str.
Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore, billig, wegen Krankheit. 732, 25. Place.
Zu verkaufen: Eine komplette Westen-Shop, 10 Maschinen, Knopfloch-Maschine, sowie Tisch für feine Maschinen, mit oder ohne. Weiteres 133 Nebraska Ave.
John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und vertauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Märkets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Geld zu verleihen. Wills of Sales und Mortgages gemacht. Notary Public.
Zu verkaufen: Spottbillig, kleines Privat-Boardinghaus, Nordwestseite, nahe Humboldt Park und Milwaukee Ave., Carbaru. Adr. R. 465 Abendpost.
Zu verkaufen: Eine 3 Kannen Milchroute, an der Nordwestseite. Nachzufragen 243 Cornell Str.
Zu verkaufen: Meatmarket, guter Platz. 3016 Butler Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Wittmann, 36 Jahre alt, sucht Board bei alleinstehender Dame oder Wittwe. Nordseite. Gemüthliches Heim. Adr. F. 581 Abendpost.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Hell möblirtes heizbares Zimmer an der Nordseite. Adr. mit Preisangabe N. 470 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein schönes gutes Pferd für Buggy oder Delivery, billig. 3616 Winchester Ave.
Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, zu Wirklichkeit Preisen. Was ist was Ader hat, und wird bestimmt im Mitte. Thiele & Erhardt, 305 Wabash Ave.
Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $90 für ein feines Kimball Upright Piano; auch auf monatliche Abzahlungen, bei Aug. Groß, 682 Wells Str.

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Vollkommene Parlor-, Bedroom- und Küchen-Einrichtung zu verkaufen. Nachzufragen Wichmann, 506 W. 15. Str.
Muß verkaufen: Bettstelle $1, Bureau $2.50, elsrock $4, Kommode $1, Kleiderschrank $3, Rotinghett $1, Kochofen, Stuhl $1, Ofen $1, feine Zimmerbett, Parlorstühle, Hängelampe, Stühle, spottbillig. 356 E. North Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Tinner-Werkzeug zu miethen oder zu kaufen gesucht. Sofort. Adr. 3254 State Str., Store.
Einrichtungen, neue und gebrauchte, für Stores aller Art. Jede Auswahl. Für Grocery- und Tapezierläden, zu spottbilligen Preisen. Rosener & Co., 2254 State Str.
Zu verkaufen: Grocery-, Zigarren-, Delikatessen- und Candystore-Einrichtung, ein Delivery-Wagen. Gute Gelegenheit für Anfänger. Leichte Preis. 386 Cleveland Ave.
Zu verkaufen: Showcases, Sideraces, Counter und Office-Partition billig zu verkaufen. 677 oder 695 Milwaukee Ave.

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verkauft alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. [illegible]

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für Restaurant, Fachkenntnisse nicht nöthig. Kleines Kapital erforderlich. 830 S. Halsted Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Holt euer Geld von der Bank und kauft diesen Bargain. 6 Zimmer Haus und Lot. An Melrose Str., $1890. 8 Zimmer Haus und Lot an Wrightwood Ave., für $3500. Aber Ashland und Robey Aves.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärtig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert. A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co., Inkorporirt. 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago.

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. In den letzten zehn Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 130 Dearborn Str.

Wo ja nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—167 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore. Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, prompte Bedienung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave.

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1014 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags.

Geld zu verleihen zu 5%. Keine Kommission. Zimmer 4, 50 Ecke N. Clark und Michigan Str.

Zu leihen gesucht: $200 bis $400 zu 7%, auf gute Sicherheit und gute Kommission, auf 4 Jahre. Adr. U. 285 Abendpost.

Bitte. — Wer borgt einer arbeitslosen Familie $300, um ihr Heim zu erhalten. Adr. R. 472 Abendpost.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. E. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei. Die McDowell franz. Kleider-Zuschneider-Akademie, New York und Chicago.
Wir haben die größte und beste Schule für Damenschneiderei in der Welt.
Der Grund hierfür ist klar: Wir sind die einzige Gesellschaft, die eine Maschine besitzt, und unsere McDowell Garment Drafting Maschine liefern kann.
Diese Maschine wendet in jedem Falle das thatsächliche Maß an, genauer sogar als das Winkelmaß, und erfordert nur ein Zehntel der Zeit zum Lernen und ein Fünftel der Zeit um ein gutes Muster auszuschneiden.
Das Winkelmaß arbeitet zu langsam, zu schwierig im Gedächtniß zu behalten und im Ganzen zu kompliziert.
Tausende von Kleidermacherinnen haben ihr Winkelmaß aufgegeben und unsere Drafting Maschine eingeführt, wo es eine Schule gefunden, zu verstehen ist: sie übertrifft alle Methoden in Façon, Grazie und Schönheit, und hat den Preis auf der Weltausstellung wie auch überall, wo sie ausgestellt war, den ersten Preis erhalten.
Unser Lehrplan ist am vollständigsten; er umfaßt jede Art von Taillen, Röcken, Aermeln, Mänteln, Jackets und Besatz in allen Departement. Jetzt ist die Zeit, sich auf das Frühjahrsgeschäft vorzubereiten und für gute Stellung vorzubereiten. — Muster irgend einer Art nach Maß zugeschnitten.
The McDowell Co., 78 State Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und englisch gesprochen.
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Konstabler.

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alle Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in No. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Budman, Rechtsanwalt. — Otto Reeks, Konstabler.

Zu adoptiren: Zwei schöne Babies. 361 Washington Boulevard.

Gesucht wird Johann Girdel, aus Mecklenburg-Schwerin, von Heinrich Dunkelmann, im Rock Island Hotel, 50 Sherman Str.

Mrs. Margaret wohnt jetzt 643 Milwaukee Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Williams, Linden, Dempsey & Gott, Advokaten und Rechtsanwälte. Rechtssachen jeder Art. 1107 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str. Auskunft gratis.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers. Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce. Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 103 Wells Str., nahe Ohio Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wie Englisch man spricht, schreibt und liest — Wie lernt man's leicht in kurzer Zeit?? — In der Sprachschule für Eingewanderte, 615 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. und Wells Ave. Privat und in Klassen. Schaigeld mäßig. Eintritt jederzeit, auch Sonntag Abends.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: St. Bernhardiner-Hund, weißroth. 170 Bremen Str.
Verloren: Neufundländer, linker Fuß und weiße Streifen an Brust. Hört auf den Namen „Rex". 300 Carroll Ave. Gute Belohnung.
Entlaufen: Junger, schwarz und weißer Spaniel, mittlerer Größe. Abzugeben gegen Belohnung bei Dr. Weppler, 930 Lincoln Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Leber, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 751 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Lidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
C. C. Nelson, 331 Division Str.
A. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
B. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
G. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 190 Halsted Str.
O. Weber, 193 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Erdemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 623 Larrabee Str.
Lilleblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpski, 282 North Ave.
C. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Stehm, 389 E. North Ave.
A. Korbenack, 390 North Ave.
Mar News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 596 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 667 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Lunscheid, 132 Wells Str.
A. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
Mrs. A. Bushnell, 280 Wells Str.
W. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 341 Wells Str.
Mrs. Hicken, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
J. Rutsford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. E. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
C. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewiton, 207 Augusta Str.
— Hegaus, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Allchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Anundson, 418 W. Chicago Ave.
C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
B. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
C. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. O. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
S. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
B. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. B. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Allchenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
B. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rozenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 739 W. North Ave.
H. Moorhead, 965 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 223 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Bozen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Fabel, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Zate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
C. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. C. Fatrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompsen, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 753 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. B. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fasch, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. C. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. B. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
L. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goßhlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derlice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
G. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franken, 1714 S. State Str.
A. Casbin, 1730 S. State Str.
C. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
J. Casehoft, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2231 Wentworth Ave.
F. Finnihger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
A. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3033 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoeleker, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1501 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donoladas News Store, 485 Lincoln Ave.
C. R. Dah, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnaßk, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4751 Union Ave.
Hunnershausen, 4704 Wentworth Ave.

Lou.

Von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Glühend heiß überlief es Lou. Ohne sich umzusehen, erkannte er die näselnde Stimme des Grafen Cabrera. Blitzartig zuckte ihm ein Verständniß auf, was die andern Reden zu bedeuten hatten.

Ah, sie verfügen über ihn, wie man über ein Ding verfügt! Und: „dann nehmen Sie die Dogge...."

Es war, als schnellten alle Fibern in ihm auf — was, sie wollten ihn von Zeppa trennen? Lou von seinem Zeppa!

„Lou wäre mir lieber," erwiderte eine andre Stimme. Lou erkannte auch die, es war die des Herrn von Fronsacques.

„Erlauben Sie, mein Lieber," warf Cabrera ein, „so einen dummen Nubierschädel finden Sie alle Tage, aber ein Prachtstück wie dieser Zeppa treiben Sie in ganz Paris nicht auf. Er stellt Ihnen einen Bären, wenn es sein muß. Sie wissen, daß er unserm guten Breteuilles schon einmal das Leben gerettet, vor zwei Jahren, auf einer Sauhetze in den Vogesen. Ein famoses Thier, sag' ich Ihnen, ein pompöses Vieh; freilich werden Sie zahlen müssen — den Nubier hätten Sie umsonst."

„Meinetwegen!" sagte Fronsacques. Es schien ihm weder an dem Thiere, noch an dem schwarzen Dinge, Lou genannt, sonderlich viel zu liegen. „Aber wir werden uns daran halten müssen, ehe uns die andern zuvorkommen."

„Wir wollen gleich nachher hinfahren und das Thier holen — einstweilen stellen Sie's nur bei sich ein; mit den Gläubigern finden Sie sich schon ab. Und was den Kleinen da anbelangt, so wird er schon froh sein, einen Unterschlupf bei mir zu kriegn."

Lou stockte das Blut in den Adern — wahrhaftig, das Herz stand ihm völlig still.

Lou von Zeppa getrennt! Nein, daran hatte er in all seinen Fragen, was nun werden sollte, nie und nie gedacht! — Von seinem besten Freunde! Unmöglich!

Welcher Teufel hatte das dem Grafen Cabrera eingegeben? Wußten denn jene nicht, verstanden sie denn nicht, was ihm der Hund bedeutete? — jetzt, gerade jetzt?

Es durfte nicht sein! Es konnte nicht sein! Es sollte nicht!

Wenige Herschläge noch, dann stand ein Entschluß fertig in ihm da: von Zeppa wird Lou nicht lassen, mit Zeppa bleibt er zusammen! Was soll er in der weiten Welt anfangen ohne den Hund?

Nur einen einzigen scheuen, schreckerfüllten Blick warf er nach rückwärts auf die beiden Sprecher, dann schlüpfte er durch die vorderen Gruppen und in großen, katzenartigen Sätzen gewann er das Ausgangsthor.

Von dort begann er zu laufen, die Rue Roquette hinauf, schnell, sehr schnell, in Windeseile.

Bald aber, als er merkte, daß er's in diesem Tempo nicht lange aushalten würde, fiel er in den pedantisch gemessenen Trab eines Schnellläufers.

Er bog in den Boulevard Voltaire ein. Lief und lief und lief. Das Wasser der Regenlachen spritzte ihm bis über den Kopf. dessen achtete er nicht — weiter, immer weiter! — Sie wollen ihm Zeppa rauben...

Die Leute blieben stehen und schüttelten verwundert den Kopf, was da für ein seltsames Menschenkind an ihnen vorbeistürmte. Hie und da rannte er gegen einen ausgespannten Regenschirm, dann gab es einen schimpfenden Lärm. Die Polizisten donnerten ihm ein Heda! nach, Damen fuhren kreischend zur Seite, wie er, die Füße fest im Takte aufsetzend, alles durch sein Patschen bespritzte. Ein Kind riß er um, das schrie laut. Auf dem Platz des Château d'Eau wäre er um ein weniges unter die Räder eines Wagens gerathen, vor dem er den Weg kreuzen wollte; da warf er auch den Feß weg, dessen Quaste ihm naß und hindernd ins Gesicht schlug.

Und weiter! weiter! weiter!

Zuerst nahm er an jenem Platze den kürzeren Weg nach dem Park Monceaur, den der Leichenzug vorhin gekommen. Da hätte er aber durch ein Gewirre von engen Gassen gemußt. Plötzlich auf dem Markt von St. Martin überfiel ihn eine Angst, daß er sich verirren könnte und daß er dann zu spät käme. Da bog er wieder nach den großen Boulevards ab, ein Umweg, aber es war das sicherste.

Und weiter den Boulevard Bonne Nouvelle, den Boulevard Poissonnière entlang. Auf dem Trottoir kam er der dichter drängenden Menge wegen nicht mehr schnell genug vorwärts, da nahm er seinen Lauf am Rande des Fahrdammes, dicht an der Gosse vorbei, oft in der Gosse selbst. Zuweilen erreichte ihn das Ende eines Peitschenschlages mit scharfem Schwirren, und die Räder der hart an ihm vorbeistreifenden Wagen überspritzten ihn über und über mit Koth.

Wie er keuchte! Wie ihm das Herz hämmerte — wie sein Blut siedete! Ah, der Regen that so wohl, so wohl, obgleich er ihm nadelscharf ins Gesicht strich; weit öffnete er den Mund, um den ungeheuren Brand der Zunge mit den einschlagenden Tropfen zu löschen. Der fauchende Dampf seines Athems umwallte sein Gesicht.

Während er bis dahin nur auf sich selbst und sein Laufen geachtet, ließ ihn die steigende Angst nun auch jede der ihn überholenden Equipagen verfolgen: ob sie etwa darin säßen, die Räuber, die ihm Zeppa rauben wollten? Mit flackernden Augen, spähend und spürend, irrten seine Blicke in dem heranstürmenden, vorbeirasselnden Chaos der allerlei Fuhrwerke umher.

Jetzt kam eine elegante Viktoria mit zwei starken Braunen angesaust, die in den Gebissen schäumten — das konnte Cabrera sein, solche Braune führte er.

Lou versuchte den Kutscher zu erkennen. Allerlei Farben tanzten ihm vor den Augen, er vermochte nichts deutlich zu unterscheiden. Jetzt flammte im Innern des Wagens der Schein eines Zündhölzchens auf, und dieser Schein beleuchtete das gelbliche Gesicht des Grafen — seine fiebernde Phantasie gaukelte ihm das vor.

Und der Wagen vorbeigesaust — an Lou vorbei....

Da nimmt er einen neuen Anlauf. Alle Fibern gespannt, alles zusammengerafft, was von Kraft und Willen in ihm lebt! Nun hat er den Wagen wieder eingeholt und gleichen Schritt hält er mit ihm eine Strecke lag. Da ist der Boulevard Montmartre, der sich bergab senkt. Nun gewinnt er gar einen Vorsprung vor dem Wagen, so rast er den Hang hinab.

Unten, am Fuße des Boulevards angekommen, wird es ihm schwarz vor den Augen. Er wankt, tappt nach einem Halt in der Luft, fühlt etwas Feuchtes. Es ist der Kopf eines Fiakergauls, der verwundert die Schnauze aus dem vorgebundenen Eimer hebt, eine vom Wasser triefende Schnauze.

Das Thier ist mitleidig, nicht wahr? Es wehrt ihm nicht, daß er nach dem Eimer greift und einen Schluck thut....

Und Dank! Dank — o Dank!

Aber wo ist der Wagen? — Fort, weit fort! Ganz in der Ferne aus all dem Getöse glaubt Lou den scharfen Klang seiner Hufe zu unterscheiden.

Und auf! Nochmals auf! — Sie wollen ihn von Zeppa trennen! Es darf nicht sein! Nein, es soll nicht sein!

Und weiter keucht er dem Boulevard Haußmann entlang. Dann mit unendlicher Mühe, schleppend, schlürfend, verzweifelnd, athemlos, die letzte Kraft einsetzend, gewinnt er die Höhe des Boulevard Malesherbes. Da ragen die regenschwarzen, noch kahlen Baumriesen des Park Monceaux empor.

Endlich! Endlich! Dort ist Moussous Haus.

Und hinein. — Die dünne, zerbrechliche Portiersfrau sinkt fast um vor Schreck, wie er dahergerast kommt, mit einer Kruste von Schmutz bedeckt, völlig entstellt, mit röchelnder Brust, an Stelle der Augen zwei fieberisch tanzende Glühkreise.

„Zeppa.... wo? Zeppa.... wo?" ringt sich's wie ein heiseres Stöhnen aus seiner Brust.

Die Frau schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Mein Gott, mein Gott! Der arme Lou hat den Verstand verloren!"

Auf des Hundes Verschlag stürzt er hin. Stürzt hinein — — die leeren Wände! Es raschelt im Stroh. Seine eigenen Tritte sind's — — und leer, leer!

Mit einem seltsamen, nie gehörten Laut, der wie ein Schrei und ein Röcheln zugleich, schlägt er vor dem Raume hin, den Kopf hart dröhnend gegen die Thüre.

„Zeppa nix.... Zeppa nix..." geht sein vom stürmenden Athem halbersticktes Jammern. Einen Augenblick liegt er wie todt, eine Ohnmacht hat ihn befallen.

Wieder erwacht er. Rafft sich von neuem auf: — sie haben ihm Zeppa gestohlen! „Lou nix ohne Zeppa!"

Zum Holzstall torkelt er hin: „He, Zeppa, he!"

Keine Antwort — keine Spur von Zeppa —

Zum Pferdestalle. Eines der Pferde bäumt auf bei seinem Ruf, der fast wie ein Bellen klingt. Auch da nichts — nichts!

Noch eine Hoffnung. Der Hund kann sich oben vor die Wohnung seines Herrn gekauert haben, wo er die Tage über in seiner stummen Trauer verbracht. Da muß er sein!

Und nun die Treppe hinan; auf dem schwellenden Läufer hinterläßt er die schmutzigen Spuren seiner Tritte.

Ein, zwei Stock.... da winselt etwas.

Lou hält den Athem an, die jähe, unfaßbare Freude will ihn zu Boden werfen... ah, Zeppa... Zeppas Stimme!

Noch ein paar Stufen, dann kommt etwas Schweres, Gewaltiges, dumpf Tapfendes in großen Sprüngen die Treppe herabgesetzt. Schleudert ihn mit einer ungestümen Wucht darnieder gegen das Geländer.

„Zeppa.... Zeppa...." wie ein letzter erlösender Hauch klingt es.

Seine von der übergewaltigen Anstrengung schlotternden Arme schließt er fest anklammernd um des Hundes Hals, das stürmisch glühende Gesicht an dessen Schnauze gepreßt.

„Zeppa da... Zeppa da!... Nix fort!"

Der Hund leckt ihm über die schweißtriefende Stirn — ah, das thut so wohl! Vor Freude schlägt sein langer Schweif gegen das Geländer, daß es laut pocht.

Nach dem ersten Sturm ist Lous Angst wieder da, daß man kommen könnte, um ihm den Hund zu rauben. Zeppas Schnauze hält er mit beiden Händen zärtlich umfaßt, und während er die Blicke tief in die treuen Augen seines Freundes versenkt, bebt ihm ein Flehen über die Lippen: „Zeppa mitkommen!... Zeppa gut... Lou gut sein!"

Der Hund versteht ihn, gewiß er versteht! Ginge sonst so freudig sein belferndes Winseln?

Bald darauf sah die Portiersfrau den Nubier mit Zeppa die Treppe herabkommen. Die eine Hand hielt jener auf den breiten Rücken des Thieres gestützt, und seine Augen funkelten wie in einem Triumph.

Vor dem Thore hielten sie einen Augenblick. Beide vorsichtig umherspähend. Und Lou athmete auf mit einem großen, langgezogenen, herzbefreienden Seufzer.

Da rollte ein Wagen aus der Ferne. Sofort eilten sie los, in den Regen hinein. Lou hielt den dicht andrängenden Zeppa am Halsbande gefaßt; der Hund trottete, und Lou bequemte sich im Halblaufe seinem Gange an.

Und so die Straßen entlang, weiter, immer weiter, ohne Besinnen. Nur fort! Hinaus aus diesem schrecklichen Paris!

Rastlos stürmten sie, bis die Laternen spärlicher wurden, bis diese ganz verschwanden und das große Dunkel der Bannmeile und der stürmende Regen die beiden Flüchtlinge umhüllten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Porträt.

Im vergangenen Herbst hatte ich das Vergnügen, von einer verheiratheten Frau in's Vertrauen gezogen zu werden.

„Ich möchte meinen Mann zu Weihnachten überraschen und mich malen lassen, heimlich, wissen Sie? Bitte, sagen Sie mir, was kann das kosten?"

„Das ist verschieden. Die Preise schwanken etwa zwischen fünfhundert und achttausend Gulden, auch mehr."

„Ah," rief sie, „was fällt Ihnen ein! Ich habe mir ja nur eine Kleinigkeit erspart, es müßte billig sein, sehr billig. Und darum wollte ich eben Sie fragen; Sie kennen gewiß junge Maler, die Etwas leisten und Anfänger sind — — aber mein Mann darf keine Silbe davon erfahren."

„Sie wissen, daß Sie sich in dieser Beziehung auf mich verlassen können. Darf ich fragen, wie hoch sich Ihre diesem Zwecke zu widmenden Ersparnisse belaufen?"

Die Dame nannte einen bescheidenen Betrag, der sich in jeder größeren Menage im Laufe eines Jahres bei einiger Findigkeit wohl erwirthschaften läßt, ohne daß es der Hausherr merkt.

Nach nicht allzu langem Suchen traf ich einen begabten und bescheidenen Künstler, dem ich das Anerbieten machen konnte, halb und halb unter dem Vorwand der Freundschaft, den Auftrag anzunehmen und die sparsame Dame zu malen. Der Handel ward — hinter ihrem Rücken abgeschlossen, die erste Zusammenkunft im Atelier verabredet, und bald darauf ging der Maler mit Eifer an's Werk. Ich hatte die angenehme Pflicht übernommen, die Dame zu den ersten Sitzungen zu begleiten und dabei anwesend zu sein, als garde des dames sozusagen.

Vierzehn Tage vor Weihnachten war das Brustbild fertig, und wie mir schien, wohlgelungen. Für den Preis hätte es Keiner besser gemacht.

Am Weihnachtsabend befand ich mich zu Gast in dem Heim der porträtirten Dame. Sie freute sich auf den Effett ihrer Ueberraschung. Der Gatte enthüllte eigenhändig das Bild, blinzelte es mit zur Seite geneigtem Kopf an und trat dann zurück, um es aus einer entsprechenden Distanz zu betrachten.

Die Anderen bildeten eine Corona und richteten ihre Blicke gleichfalls auf das Porträt. Einige formten mit der Hand ein Rohr und sahen durch; ich äußerte die Bemerkung, daß das Bild jetzt falsch beleuchtet sei; das Licht kam von allen Seiten.

„Natürlich, man sieht ja gar nichts!" bestätigte das Original des Bildes, Frau Fini.

Der Hausherr, ein etwas nervöser Mann, faßte mit beiden Händen den Rahmen an und schleppte das Bildniß in das große Eßzimmer, wir Anderen folgten schweigsam wie Leidtragende, zuletzt die Porträtirte. Jetzt stand das Bild auf dem Buffet.

Der Gatte schüttelte den Kopf, und dann schlug er sich in die Seiten, wobei er, gelinde verzweifelnd, ausrief:

„Ich kann mir nicht helfen!...."

„Aehnlich ist es ja," setzte ein Anverwandter seinen Gedankengang fort, „aber geschmeichelt ist es gerade nicht —"

Der Gatte schlug eine höhnische Lache auf.

„Vielleicht, wenn es höher steht!" meinte die Gattin etwas kleinlaut.

Zwei dienstfertige Herren transportirten das Bild auf das Klavier.

„Ah, da ist es gar nicht anzusehen!" rief der noch nervöser gewordene Ehemann mißbilligend, und er packte den Rahmen wieder und wanderte in den Salon. Wir Anderen hinterdrein.

Nicht ohne Schwierigkeit wurde ein Kupferstich nach Knaus von der Wand genommen und das Bildniß der Hausfrau dafür hingehängt.

Der Gemahl setzte sich in einer Entfernung dem Bilde gegenüber, die übrige Jury gruppirte sich in der Nähe und wechselte zeitweise den Standort. Die Gattin saß, sichtlich enttäuscht, auf dem Sofa, ohne ein Wort zu sagen. Wieder sahen Einige durch die Faust.

„Nein," rief der Hausherr, entschlossen aufspringend, „es ist weder ähnlich, noch schön, es ist verpfuscht; so hat meine Frau niemals ausgesehen!"

„Die Gnädige ist darauf um zehn Jahre älter!" urtheilte ein galanter Liebediener, dem es auf eine faustdicke Lüge mehr oder weniger nicht ankommt.

„Dann überhaupt der Teint! Wie eine Zigeunerin!" tadelte ein Zweiter.

„Ich würde mich schön bedanken, wenn meine Frau so aussehen würde," grollte der beleidigte Gatte, „und überhaupt der Umfang!"

Alle Blicke richteten sich auf die Taille des verlegenen Originals.

„Es ist ja einfach auszumessen, wo ist denn ein Centimeter?" rief ein energischer Anverwandter.

Madame protestirte dagegen, daß man ihren Durchmesser praktisch berechne.

„Und die Perlen am Hals, die schauen aus wie Hochzeitskügerln!" kritisirte die heranwachsende Tochter.

„Ah, das soll Dein Perlenhalsband sein," spottete Finis Gatte, „sehr gut!"

„Fräulein Käthe hat ganz recht, wie Hochzeitskügerln — und das war gewiß riesig theuer!" äußerte der Liebediener.

„Na, ich glaub's!" prahlte der Gatte und Vater; dann wendete er sich plötzlich nach der Ecke: „Na, Du sagst ja gar nichts, Fini?"

„Weil ich nicht begreife," erwiderte die Gattin, „wie man sich so ereifern kann, wenn ich das gewußt hätte!..."

„Gewußt hätte," versetzte der Hausherr, „Du mußtest doch sehen, daß das Ding miserabel ist!"

„Ach — miserabel!" trotzte die Hausfrau, „es ist gar nicht miserabel!"

„Na, dann verstehst Du nichts von Bildern — ich sage Dir, es ist elend. Sieh Dir doch den Mund an, und die Nase."

Ein humoristischer ältlicher Onkel bewegte die Finger auf seinem Nasenrücken, dabei flötete er scherzhaft: „Tu-lu-lu!" Dann sagte er:

„Das ist keine Nase, das ist eine Ocarina!"

Einige lachten über den Witz.

Ich sah, wie Frau Fini die Thränen in die Augen traten.

„Hast vollkommen Recht!" hohnlachte der Gatte, dabei ging er auf das Bild zu, hob es von der Wand, und mit einem grollenden „Ich kann es gar nicht anschauen," stellte er es auf die Erde, der bewußte Onkel trat hinzu und wendete es um, daß wir die Rückseite sahen. „So!" setzte er befriedigt hinzu: „Jetzt gefällt es mir besser!"

„Sie sagen gar nichts — nicht wahr, es ist doch elend?" wandte sich Finis Gatte an mich; er wußte nicht, daß ich bei dem Unheil betheiligt war. — Ich zuckte die Achseln und versicherte ihn, daß er und die Uebrigen sich irrten und zu lieblos urtheilten, daß aber eine Diskussion darüber aussichtslos sei.

„Na, wenn Sie das Porträt gut finden, da kannst Du Dich bei ihm bedanken," wendete er sich an mich und an meine Mitverdammte, die inzwischen ihr Taschentuch herausgezogen hatte und einen gelinden Thränenerguß zu verbergen suchte.

„Entschuldigen Sie, aber ich hätte gedacht, daß Sie mehr von Bildern verstehen!" trumpfte mich der Gatte ab.

„Schade um's Geld!" bemerkte der Onkel.

„Ja, und die Leute lassen sich ordentlich zahlen, — die Gräfin X. hat dreitausend Gulden für ihr Porträt bezahlt!" versetzte der Fuhrwesen-Rittmeister.

Die angenehme Szene wurde zum Glück durch die Meldung des Hausmädchens, daß servirt sei, unterbrochen.

Die Stimmung hatte gelitten, und der scherzhafte Onkel machte sich noch bei Tisch über den abwesenden Maler lustig. Frau Fini und ich wagten nicht, uns anzusehen. Eine fatale Geschichte. —

Weiß der Himmel, was daraus geworden ist, denn ich bin ausnahmsweise ziemlich unverschuldet zu einem schlechten Gewissen gekommen, das mich abhielt, den Schauplatz jener grausamen Porträthinmordung seither wieder zu betreten.

Die unglückliche Frau müßte keine Frau sein, wenn sie mir nicht heimlich grollte, und mit dem Gatten habe ich mir's durch meine milde Opposition ebenso wie durch meinen an den Tag gelegten Mangel an Kunstverständniß verdorben. Dem humoristischen Onkel aber habe ich im Rauchzimmer doch die Bemerkung nicht vorenthalten können, daß er von der Bildnißmalerei nichts verstehe, und daß seine „Witze" zu billig waren.

Ich habe übrigens Grund, anzunehmen, daß der beleidigte Gatte von dem unglücklichen Maler Genugthuung in der Form einer gründlichen Verschönerung seiner besseren Hälfte forderte, denn als ich den armen Kerl dieser Tage auf der Straße sah, wich er sichtlich geflissentlich einer Begegnung aus, indem er rasch um die Ecke bog. Gespannt, böse, verfeindet — das ist das Ende.

Dieses an sich unbedeutende Erlebniß sollte hauptsächlich aus dem Grunde erzählt werden, weil daraus zwei wichtige Rathschläge resultiren: Erstens: Empfiehl niemals einen Porträtmaler, und zweitens: Werde, wenn Du irgend kannst, Alles eher, nur nicht — Frauenbildnißmaler!

Paul v. Schönthan.

Das Gehirngewicht.

Das absolute Gehirngewicht des Menschen wird nur übertroffen von dem der Elefanten und Walfische; sonst ist das menschliche Gehirn also schwerer als das aller übrigen Thiere. Mehr noch kommt es aber auf das relative Gehirngewicht an, welches angibt, den wie vieltsten Theil des ganzen Körpergewichts das Gehirn für sich in Anspruch nimmt. Auch in dieser Hinsicht steht das Gehirn des Menschen nicht unübertroffen da, und zwar sind dem Menschen in dem relativen Gehirngewicht nicht nur einige Affen der alten und neuen Welt, sondern auch gerade einige kleine Säugethiere, nämlich Mäuse und Eichhörnchen, überlegen. Im Uebrigen ist es festgestellt, daß beim Vergleich von kleineren und größeren Thieren das relative Gehirngewicht durchaus nicht in demselben Verhältnisse wächst, in dem das Körpergewicht zunimmt. Im Allgemeinen nimmt es mit dem Wachsen des Körpers ab, d. h. je größer das Thier, desto kleiner ist verhältnißmäßig sein Gehirn. Einige Ausnahmen von dieser Regel finden allerdings statt. Diese Abnahme des relativen Gehirngewichts dauert so lange an, bis das betreffende Thier ausgewachsen ist. Das Ende des Wachsthums des Gehirns wird früher erreicht, als das des Körpers.

— Früh daran. — Student (am Vorabend des Examens): „Donnerwetter jetzt heißt's aber sich endlich aufs Examen vorzubereiten!"

— Aus der Schule. — Lehrer: „Ich habe Euch erzählt, daß die Jungfrau von Orleans von einem hohen Thurm heruntersprang, ohne sich zu verletzen; wer von Euch kann dieses wohl erklären?" — Schüler (Sohn eines Schneiders, schnell): „Sie hatte Ballon-Aermel am Kleide!"

Washington, D. C., 21. Dez. 1896.

Alle Personen, welche Forderungen an die National Bank of Illinois at Chicago, Chicago, Illinois, haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Forderungen mit den gesetzlichen Belegen derselben, innerhalb der nächsten drei Monate, beim Mas senverwalter John C. McKeon einzureichen, da sie sonst ...

JAMES H. ECKELS,
Comptroller of the Currency.

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Salzregen.

Unlängst fiel auf der ganzen Strecke von Ogden in Utah bis zu dem, fünfundfünfzig Meilen weit nach Osten gelegenen Evanston in Wyoming ein Regen von so starkem Salzgehalt, daß die Kleider aller Derjenigen, die demselben ausgesetzt gewesen waren, nach dem Trocknen sich mit einer dünnen Schicht eines weißlichen Pulvers überzogen zeigten, das nichts Andres als Natriumchlorid d. h. gewöhnliches Kochsalz war. In der Stadt Evanston allein hatte nach der Berechnung eines Chemikers der Regen während der zwei Stunden seiner Dauer achtundzwanzig Tonnen Salz zur Erde gebracht. Gewöhnlich wird der Ursprung dieser Salzmengen in dem Großen Salzsee gesucht, dessen Wasser allerdings zum fünften Theil aus Kochsalz besteht und durch fortwährendes Eintrocknen alle Jahre salziger wird. Allein es ist wahrscheinlich, daß ein großer Theil der, von den Westwinden fortgetragenen, Salzmengen den zahllosen, an der Oberfläche zerstreuten, Salzlagern zwischen dem Felsengebirge und der Sierra Madra, entstammen, die ebenfalls einst Salzseen waren, aber seit lange völlig ausgetrocknet sind. Die große Quelle allen Salzes ist bekanntlich das Meerwasser, das in einem Kubikfuß ungefähr zwei Pfund desselben enthält und seine Salzregen oft weit in das Land hinein sendet. Zu Paris hat man gelegentlich bei starken, vom Atlantic her wehenden, Westwinden merkliche Mengen Natriumchlorid im Regenwasser gefunden. In England und Irland ist es nichts Seltenes, daß nach heftigen Seewinden die Bäume meilenweit in's Land hinein mit einer feinen Salzdecke überzogen sind, und auch die Umgegend des Kaspischen Meeres ist durch ihre Salzregen bekannt, die an Salzgehalt dem in Evanston gefallenen nicht nachzustehen scheinen. — Eine Merkwürdigkeit der Vereinigten Staaten ist der, außer Kochsalz oder Natriumchlorit auch noch ungeheure Mengen Soda oder Natriumkarbonat führende, Mono-See, neben dessen Gewässern diejenigen des Großen Salzsees wie reines Quellwasser erscheinen. Dieser, in Nevada nahe der californischen Grenze gelegene See (auch Owens See genannt) soll nebst der schon theilweise ausgetrockneten Vertiefung, in der er liegt, zweihundert und zwanzig Millionen Tonnen Soda oder Natriumkarbonat enthalten!

Eine neue Metallindustrie.

In der Kupferproduktion ist durch die Anwendung des sogenannten Bessemer'schen Prinzips und der Elektrolyse oder elektrochemischen Zersetzung in den großen Bergwerken Montanas und Arizonas sowie auch Colorados ein ungeheurer Aufschwung eingetreten. Das zuerst zur Stahlbereitung angewandte Bessemer'sche Prinzip besteht bekanntlich wesentlich in der Entkohlung der geschmolzenen Eisenmasse vermittels eines starken Stromes gepreßter Luft, der beim Hindurchgehen durch das geschmolzene Roheisen den darin enthaltenen Kohlenstoff unter heftiger Feuererscheinung oxydirt d. h. verbrennt. Zur elektrischen Reinigung des Kupfers und seiner Scheidung von dem in ihm enthaltenen Gold und Silber, werden die, durch das Bessemersche Verfahren gewonnenen, großen, drei Zentner und darüber wiegenden Platten in einer Kupfervitriollösung als der eine Pol eines elektrischen Stromes aufgehängt, dem als der andere Pol dünne Platten völlig reinen Kupfers gegenüberliegen. Diesen, den kathodischen Platten, schließen sich die, von der Anodenseite herkommenden, reinen Kupfertheile an und die fremden Substanzen oder Verunreinigungen bleiben an letzterer zurück. Die großen Raffinerien der Anaconda Kupferkompagnie in Montana haben jetzt für die Elektrolyse zwölfhundert Behälter im Gange, deren jeder täglich vier Tonnen Kupfer reinigt und dazu eine bedeutende Menge Gold und Silber als „Abfall" liefert. Man glaubt, daß von den 170,000 Tonnen Kupfer, auf die sich die gesammte Kupferproduktion des gegenwärtigen Jahres in den Ver. Staaten wahrscheinlich belaufen wird, nicht weniger als 70,000 Tonnen durch Elektrizität gereinigt sein werden. Auffallender Weise steht jedoch das, durch den elektrischen Strom hergestellte Kupfer weniger hoch in Ansehn und Preis, als das, am Lake Superior gefundene, von der Natur selbst hergestellte, gediegene Kupfer!

Allerlei.

Die Besorgniß von der Einschleppung der ostindischen Beulenpest hat wieder auf die Rathsamkeit regelmäßiger Desinfektionen aufmerksam gemacht, die selbst durch gute Röhrenleitung nicht ersetzt werden können. Gegenwärtig wird als ein, allen andren Substanzen in vielen Hinsichten überlegenes, Desinfizirungsmittel das Bleinitrat oder salpetersaure Bleioxyd empfohlen, das bereits zu verschiedenen technischen Zwecken benützt wird. Es ist sehr wohlfeil, da ein, etwa drei Cents kostender, gehäufter Theelöffel voll, in einem Quart kochenden Wassers aufgelöst, einmal wöchentlich in die Abzugsleitungen eines Hauses gegossen zur Desinfektion derselben hinreicht. Es ist ferner völlig geruchlos und hat nicht den Uebelstand, Flecken zu verursachen. Was immer indessen der zu dem genannten Zweck gewählte Stoff sein mag, es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anwendung systematisch, am besten jedesmal an einem bestimmten Wochentag ausgeführt werden muß.

Der Gebrauch der Seife war schon vor drei Jahrtausenden bekannt, wie aus ihrer zweimaligen Erwähnung in der Bibel hervorgeht. Auch in der seit dem Jahre 79 nach Christus unter dem furchtbaren Aschenregen aus dem Vesuv begrabenen Stadt Pompeji wurde vor wenigen Jahren das Haus eines Seifensieders entdeckt, in welchem sich noch Proben der damaligen Seife vorfanden, und es hat sich unlängst gezeigt, daß dieselbe in den achtzehnhundert Jahren, seit sie verschüttet wurde, wenig von ihrer Wirksamkeit eingebüßt hatte.

Die chemische Verbindung des seltsamen, dem Kalium ähnlichen, Lithiummetalls, das nur wenig, u. a. in einigen Mineralwässern, auf der Erde vorkommt, mit dem Stickstoff existirt zwar, läßt sich aber einer Mittheilung an die französische Akademie der Wissenschaften zufolge mit den bisherigen Mitteln schlechterdings nicht rein herstellen, da sie jedes, mit ihr in Berührung kommende, Gefäß angreift d. h. eine unwiderstehliche Lösungskraft besitzt. Dieses, in den ersten Dezennien des gegenwärtigen Jahrhunderts entdeckte, schön silberweiß glänzende, sehr weiche und dehnbare, Metall ist nur wenig über halb so schwer, als das Wasser, und ist daher das leichteste aller festen, sogenannten Elemente, die wir kennen.

Aus Montevideo, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Uruguay, wird bestätigt, daß der lang gesuchte Bazillus des Gelben Fiebers von dem Direktor des dortigen Nationalinstituts für Experimentalhygienie nach langen Versuchen entdeckt worden ist. Seine, der italienischen Akademie der Medizin zu Rom bereits übermittelten, Arbeiten werden demnächst bekannt gegeben werden.

Laut den Angaben eines englischen Fachblattes, des „British Trade Journal", treffen die Japaner großartige Anstalten, um sich der Eisen- und Stahlindustrie zu bemächtigen. Die japanische Regierung hat bereits eine Anzahl Sachkundiger ernannt, die alle Hauptmittelpunkte der Eisen- und Stahlindustrie in ganz Europa sowie in Amerika besuchen und danach über die besten Methoden zur Eisen- und Stahlbereitung aus japanischem Erz und mit japanischen Kohlen entscheiden sollen. Eine Summe von dritthalb Millionen Dollars ist für die Errichtung großartiger Werke zu diesem Werke zu diesem Zweck in der Nähe von Shimonoseki ist ebenfalls schon angewiesen.

Die X-Strahlen stehen noch immer auf der Tagesordnung. In dem preußischen Ausgabenetat befindet sich ein Posten, der dem Unterrichtsminister die Summe von 50,000 Mark ausdrücklich für Experimente mit den Rönkgen'schen Strahlen anweist, da diese Entdeckung auf den Gebieten der Physik, Anatomie, Physiologie, Zoologie, Botanik und verwandter Wissenschaften eine außerordentliche Tragweite erlangt habe!

L.

Panzerthürme zum Schutze New-Yorks.

Allgemeine Billigung und Zustimmung von Seiten der Sachverständigen unserer Armee und Flotte findet der Plan des Kongreßabgeordneten Israel F. Fischer von Brooklyn, bei Romer Shoal drei stählerne Panzerdrehthürme mit je zwei Geschützen zu errichten, da der betreffende Punkt strategisch für ungemein wichtig behufs Vertheidigung der Einfahrt zum Hafen von New York von Sand Hook her gegen feindliche Schiffer erachtet wird.

Unter den Marineoffizieren, welche sich zu Gunsten dieses Projektes ausgesprochen haben, befindet sich Commander J. D. J. Kelly, der sich über das Projekt gleichzeitig des Weiteren folgendermaßen äußerte:

„Derartige Panzerdrehthürme bestehen bereits anderswo, so z. B. bei Spithead in der Nähe des Hafens von Portsmouth und an verschiedenen Punkten der französischen Küste. Der Zweck der Errichtung solcher Panzerthürme bei Romer Shoal liegt auf der Hand. Dieselben würden den Gedneys Kanal, den Hauptschifffahrts-Kanal, und den Swash Kanal beherrschen und jeder feindlichen Flotte die Einfahrt in den Hafen von New York unmöglich machen. Die Herstellungskosten für die Thürme und deren Ausrüstung dürften sich möglicherweise mit Zugrundelegung der zur Zeit für Panzerplatten und Geschütze üblichen Preise auf $5,000,000 beziffern.

„Bei Romer Shoal kann ein vorzügliches Vertheidigungswerk angelegt werden. Sollte es wirklich einem einzigen feindlichen Schiff gelingen, die durch unsere Flotte gebildeten Vertheidigungslinien — der Genannte ist eben Marineoffizier und will und kann deshalb nichts auf die Vorzüglichkeit und Unwiderstehlichkeit unserer Flotte kommen lassen — zu durchbrechen, so wird demselben durch die Geschütze der Küstenvertheidigung der Garaus gemacht."

Hervorragende amerikanische Marineoffiziere bezeichnen es zwar als widersinnig, daß eine mit den Ver. Staaten im Kriege befindliche Macht jemals den Versuch machen würde, New York von Sandy Hook her anzugreifen, so lange dies von einer anderen Seite viel leichter und mit geringerer Gefahr geschehen kann, so z. B. vom Long Island Sund aus. Um der Möglichkeit eines erfolgreichen Angriffs einer feindlichen Flotte auf New York vom Sund her vorzubeugen, hat man denn auch bereits in zuständigen Kreisen die Anlage starker Vertheidigungswerke bei Hell Gate in's Auge gefaßt, für den Fall, daß es der feindlichen Flotte oder einzelnen Schiffen derselben gelingen sollte, Willets Point zu passiren, obwohl eine solche Möglichkeit ebenfalls so gut wie ausgeschlossen zu sein scheint. Willets Point gegenüber liegt nämlich Fort Schuyler, das mit zwei 10zölligen auf Depressions-Lafetten ruhenden Geschützen und einem 8zölligen Geschütz derselben Konstruktion ausgestattet ist, deren Tragweite sieben Meilen beträgt. Auf Davids Island, fünf Meilen weiter östlich, befindet sich eine Batterie von sechszehn 12zölligen Mörsern, wie sich eine solche auch bei Sandy Hook befindet. Eine weitere Batterie soll bei Sands Point angelegt werden. Bei Willets Point, welches das westliche Ende des Long Island Sundes beherrscht, sind zwei 10zöllige Geschütze mit Depressions-Lafetten aufgestellt worden. Die Geschosse dieser Geschütze wiegen je 500 Pfund und vermögen noch auf eine Distanz von 4 Meilen stählerne Panzerplatten zu durchschlagen.

Angenommen, einem feindlichen Schiffe gelänge es, Sandy Hook und die bei Romer Shoal geplanten Panzerthürme, zu passiren, so müßte dasselbe dann immer noch an Fort Wadsworth und Fort Hamilton vorbei. Fort Hamilton verfügt über eine Batterie gezogener Geschütze, deren Standpunkt von Außen her nicht wahrnehmbar ist und worüber auch das strengste Geheimniß allen nicht Eingeweihten gegenüber gewahrt wird. Zwischen Fort Hamilton und Fort Wadsworth ist eine telegraphische Verbindung eingerichtet worden. Falls ein feindliches Schiff in die Narrows einfahren wollte, würde dasselbe unter das Kreuzfeuer der beiden Forts genommen werden können, während man gleichzeitig zur Vernichtung desselben auch die Torpedominen spielen lassen könnte. Mit einem Wort, die früher so häufig gehörte Behauptung, daß die Stadt New York von einer Flotte moderner Kriegsschiffe mit Leichtigkeit zusammengeschossen werden könne, ist nicht länger als stichhaltig zu bezeichnen.

Gebackene Bananen.

Nach einem in der New York „Tribune" erschienenen Artikel sollte man die Bananen nur in gebackenem Zustande genießen. Rohe Bananen sind der Behauptung des Verfassers jenes Artikels nach, voller thierischer Germen und sind deshalb unverdaulich. Nach seiner eigenen Erfahrung, behauptet der Schreiber, seien die gebackenen Bananen im Gewicht von einem Pfund an Nahrungswerth 26 Pfund Brod gleich. Alexander v. Humboldt habe den Nahrungswerth der Banane zu dem der Kartoffel, wie 44 zu 1 angegeben, doch habe er eigentlich damit nur sagen wollen, daß ein Acker Land, der mit Bananen bepflanzt werde, ebenso viel Nährstoffe liefere, als 40 Acker Land, die mit Kartoffeln bepflanzt würden. Gebackene Bananen sind eine vortreffliche Speise für nervöse Personen, für solche die an Blutarmuth leiden und die, welche anstrengende geistige Arbeiten zu verrichten haben. Schon seit langer Zeit nennt man in Indien die Banane die Frucht der Philosophen. In den Ver. Staaten nimmt der Konsum von Bananen jährlich zu, leider jedoch wird die Frucht meistens nur roh genossen, so daß der eigentliche Nährwerth der Pflanze kaum zur Hälfte zur Geltung kommt. Für den Armen sollte die Banane in diesem Lande eine Hauptspeise werden, eine Frucht, die höchstens 1 bis 2 Cents kostet, je nach der Lage des Ortes, wo man sie kauft, liefert, wenn sie gebacken wird, eine Mahlzeit. Amerikanisches Kapital ist heute ziemlich bedeutend an der Bananenzucht interessirt. Kapitalisten in St. Louis haben bedeutende Bananenpflanzungen in Zentral-Amerika angelegt und diese Stadt ist jetzt neben New York der bedeutendste Bananen-Marktplatz in den Ver. Staaten geworden. Jetzt hat man auf diesen beiden Märkten auch ein Bananenmehl zum Verkauf fertig gestellt und dieses Produkt soll einen bedeutenden Zuwachs für die Materialien der Küche bilden.

Der Unrechte.

Aus Colbitz traf in Tangerhütte die Kunde von einem räuberischen Ueberfall ein. Ein Schmiedegeselle wurde von seinem Meister wegen Arbeitsmangel entlassen. Der Geselle, ein fleißiger, sparsamer Mensch, hatte sich eine hübsche Summe erspart und wollte Abends den Ort verlassen, um in der Nachbarschaft Arbeit zu suchen; dies war bekannt geworden und zwei berüchtigte Personen legten sich im Walde auf die Lauer. Als nun Jemand in der Dunkelheit des Weges kam, stürzten die Räuber in dem Glauben, es sei der Schmiedegeselle, auf den nichts Ahnenden und wollten ihm das Geld abnehmen. Der Angefallene, ein Soldat, machte aber von seinem Seitengewehr gehörig Gebrauch und suchte dann den nächsten Ort zu erreichen. Von dort führte der Soldat mehrere Personen nach dem Thatorte, wo man den einen der Uebelthäter als Leiche mit einer klaffenden Halswunde vorfand. Der Andere war verschwunden. Er soll aber bei dem Kampfe auch eine erhebliche Armwunde erhalten haben.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO & ALTON — UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

[illegible]

MONON ROUTE

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]